Auraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Inserate werden bis Donnerstag Mittag an die Buchdruckerei Maretzke & Märtin in Trebnitz i. Schles. erbeten.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich bei Abholung von der Post 45 Pf., durch den Kolporteur pro Nr. 6 Pf.

Insertions-Preis: Bei 1maliger Aufnahme die kleine Zeile 15 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 25. **Sonnabend, den 19. Juni** **1909.**

Tag.	Datum.	S.-A.	S.-U.	Mond-Afg.	Mond-Untg.
Sonntag	20. Juni	3.47	8.15	V. 5.48	N. 10.40
Montag	21. „	3.47	8.15	„ 6.56	„ 11.11
Dienstag	22. „	3.47	8.16	„ 8. 7	„ 11.34
Mittwoch	23. „	3.47	8.16	„ 9.17	„ 11.53
Donnerstag ●	24. „	3.48	8.16	„ 10.26	
Freitag	25. „	3.48	8.16	„ 11.33	V. 12. 9
Sonnabend	26. „	3.48	8.16	N. 12.40	„ 12.24

Allein mußt du entfalten deine Schwingen,
Allein nach deinen Idealen jagen,
Allein dich auf die See des Lebens wagen,
Allein, allein nach deinem Himmel ringen.

Marktkalender (K=Kram-, P=Pferde-, V=Viehmarkt).
21 Lauban (K). **22** Bernstadt (VP), Kupferberg (KV), Opveln (KVP), Ratibor (V), Reichwalde (KV), Sulau (KV). **23** Beuthen a. O. (V), Borislawitz (KV), Gleiwitz (VP), Königshütte (KV), Lauban (KV), Pleß (V), Rosenberg (K), Rothenburg a. O. (K). **24** Beuthen a. O. (K), Halbau (KV), Militsch (V), Pleß (K), Steinau OS. (VP). **25** Strehlen (Woll).

Ihr Geldbeutel

wird durch das Finanzreformgesetz empfindlich in Anspruch genommen! Wenden Sie daher den neuen Steuerprojekten Ihre volle Aufmerksamkeit zu und erneuern Sie jetzt die Bestellung für die Monate Juli—September auf das „Auraser Stadtblatt", das Sie darüber prompt auf dem Laufenden hält. — Auch Ihr Hausgenosse wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihn hierauf aufmerksam machen.

Politische Wochenschau.

Deutschland. 120 englische Geistliche erwiderten in den letzten Tagen den Besuch der deutschen Geistlichen. Es wurde ihnen bei uns ein herzlicher Willkommen bereitet. Auch der Kaiser empfing sie und hielt dabei folgende Ansprache: „Es bereitet Mir ein wirkliches Vergnügen, Sie heute zu empfangen als die Vertreter der englischen christlichen Kirchen, und Ich hoffe aufrichtig, daß Sie alle mit Ihrem Besuch in Deutschland zufrieden sein werden. Sie sind gekommen, um den Besuch zu erwidern, der im verflossenen Jahre von den Vertretern der deutschen christlichen Kirchen in England abgestattet wurde. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Anzahl deutscher Geistlichen zu sprechen und bin erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß sie von ihrem Besuche sehr befriedigt gewesen sind und nicht genug sagen konnten zum Lobe der großen Gastfreundschaft und der wahrhaft christlichen Bruderliebe, mit der sie in Ihrem Lande empfangen wurden. Ich bin sicher, daß Sie unser Volk nicht weniger gastfreundlich finden werden, und Ich hoffe, daß Sie von Ihrem Besuch bei uns bis zu Ende befriedigt sein werden. Ich gebe Mich der Zuversicht hin, daß dieser Besuch, wie der im verflossenen Jahre, dazu dienen wird, die gute Gesinnung zwischen den beiden verwandten Nationen zu fördern".

— Der Reichstag nahm am Dienstag seine Verhandlungen mit den Beratungen über die mecklenburgische Verfassung wieder auf.

— Die Finanzkommission des Herrenhauses hat am Stempelsteuergesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses eine Reihe von Aenderungen vorgenommen. Daß der Fahrradstempel glatt gestrichen wurde, ist erfreulich. Zur Gasautomaten-Steuer beschloß die Kommission, auch bei kleinen Gewerbetreibenden, für die die Automaten neben dem Haushalt auch gleichzeitig für den Betrieb das Gas liefern, die Steuer fortfallen zu lassen. Das Abgeordnetenhaus hatte festgesetzt, daß nur die Gasautomaten zu hauswirtschaftlichen Zwecken steuerfrei bleiben sollen. Die Kommission erhöhte auch die Stempel auf Jagdpachtverträge erheblich. Der Mietstempel wurde etwas ermäßigt.

— Die Ersatzsteuerentwürfe der Regierung sind dem Reichstage am Montag zugegangen und gleichzeitig von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht worden. Die Erbanfallsteuer soll nach Abzug eines Anteils der Bundesstaaten von 13 Millionen Mark einen Ertrag von 55 Millionen für das Reich liefern. Sie ist nicht, wie die frühere Nachlaßsteuer, eine Vorwegbesteuerung des Nachlasses, ehe er zur Verteilung gelangt, sondern sie trifft die Beträge, die der einzelne Erbe erhält. Die Grenze der Besteuerung ist an sich dieselbe geblieben. Die Steuerpflicht tritt ein, wenn der reine Wert des Gesamtnachlasses (ohne Mobilien) mehr als 20000 Mark beträgt. Besteuert aber werden die einzelnen an die Erben gelangenden Beträge nur insoweit, als sie die Summe von 10000 Mark übersteigen. Das ist der eine große Unterschied. Bisher sollte ein Nachlaß von 21000 Mark schon unter allen Umständen nachlaßsteuerpflichtig sein, jetzt bleibt auch ein Nachlaß von 50000 Mark noch steuerfrei, wenn er in fünf gleiche Erbteile zerfällt. Der zweite Hauptunterschied ist der, daß der überlebende Ehegatte nur dann steuert, wenn keine Kinder vorhanden sind. Sind Kinder da, so haben diese ihre Anteile zu versteuern, die Witwe oder der Witwer nicht; deren Erbteil kommt erst dann zur Versteuerung, wenn es bei ihrem Tode an die Kinder übergeht. Aus der Besteuerung von Versicherungspolizen gegen Feuersgefahr von $^1/_4$ ‰, wobei alle Versicherungswerte unter 5000 Mark freigelassen werden, sollen jährlich 35 Millionen in die Reichskasse fließen. Der in Wertpapieren bestehende Kapitalbesitz soll durch eine nochmalige Erhöhung des Effektenstempels belastet werden. Der Mehrertrag daraus wird auf etwa 10 Millionen veranschlagt. Eine Wertzuwachssteuer für Grundstücke ist zurzeit noch nicht angängig; jedoch soll der von der Beurkundung der Eigentumsübertragung zu erhebende Wertstempel mit einem Steuersatze von $^1/_3$ % in den Reichsstempeltarif eingeführt werden und jährlich 20 Millionen Mark einbringen. Aus der Erhöhung des Stempels für Wechsel, die länger als drei Monate laufen, und aus einem Scheckstempel sollen zusammen 20 Millionen gezogen werden. Die neuen Steuervorlagen der Regierung sollen dem Reiche also eine jährliche Mehreinnahme von 140 Millionen Mark einbringen.

— Eine große öffentliche Kundgebung der Vertreter von Handel und Industrie gegen die Beschlüsse der Finanzkommission des Reichstages hat im Zirkus Schumann in Berlin stattgefunden. Es waren wohl 300 bis 400 Handelskammern, Korporationen, Verbände und Vereine aus allen Teilen des Reiches vertreten. Der weite Raum des Zirkus war schon längere Zeit vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Angabe, daß mehr als 6000 Vertreter sowohl des Großhandels und der Großindustrie als auch des mittleren und kleineren Gewerbes sowie des Handwerks aus allen deutschen Gauen und ferner Delegierte fast sämtlicher amtlicher und nichtamtlicher Vertretungen von Handel und Industrie anwesend waren, dürfte nicht übertrieben sein. Die Veranstalter hatten sich offenbar den Bund der Landwirte zum Muster genommen, wie ja auch die Versammlung in die Gründung eines „Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie" auslief. In ihren Ausdrücken nicht ganz so drastisch, wie es die Männer des Bundes der Landwirte manchmal sind, waren die Redner doch zum Teil in Anklagen und Beschuldigungen so scharf, daß man nur dringend wünschen muß, die Finanzreform möge bald durch eine allseitige Verständigung zustande gebracht werden, weil sonst die Gefahr einer tiefgehenden Verbitterung der verschiedenen wirtschaftlichen Stände des deutschen Volkes zu befürchten ist. Es wurde eine Resolution angenommen, welche gegen das von der Finanzkommission angenommene Steuerprogramm einmütig entschieden Verwahrung einlegt, weil es durchweg und unverhüllt das Bestreben zeige, Gewerbe, Handel und Industrie zu schädigen. Die Resolution tadelt ferner eine Gesetzesmacherei ohne Anhörung von Sachverständigen und ohne jede Berücksichtigung der wirtschaftlichen Folgen, und sie erwartet, daß der Reichskanzler und die Verbündeten Regierungen dem Reichstage gegenüber aufs energischste die Unannehmbarkeit der Kommissionsbeschlüsse vertreten und sich auch künftig jedem Versuche widersetzen würden, Steuern, welche die Gesamtheit zu tragen habe, auf einzelne Stände abzuwälzen. Die Versammlung sprach die Ueberzeugung aus, daß die Reichsfinanzreform neben der Einführung von Verbrauchsabgaben den gesunden Gedanken einer allgemeinen Besitzsteuer am zweckmäßigsten in Form einer angemessenen Erbanfallsteuer zu verwirklichen habe.

Rußland. An das Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland in den finischen Schären schließt sich eine Erwiderung des Besuches des Königs von Schweden; Ende Juli oder Anfang August stehen die Erwiderung des Besuches des Präsidenten der französischen Republik und des Königs von England bevor; etwas später reist der Kaiser nach Italien zur Erwiderung des Besuches des Königs Viktor Emanuel. — Wegen Betrügereien und Bestechungsfällen in der Moskauer Intendantur sind 140 Personen, darunter acht Exzellenzen, angeklagt.

Türkei. Die Herren der türkischen Sondergesandtschaft, die zur Notifizierung der Thronbesteigung des Sultans Mohammed V. von unserem Kaiser in Audienz empfangen, danach zur Frühstückstafel gezogen wurden und abends in der großen Hofloge der Oper beiwohnten, sind entzückt von der Liebenswürdigkeit Kaiser Wilhelms. Sie erkennen aber auch willig an, wie viel sie der loyalen Politik des deutschen Reiches zu danken haben. Ein besonderer Wunsch der jungtürkischen Regierungsvertreter geht dahin, unseren Generaloberst Freiherrn von der Goltz dauernd für die Reorganisation der türkischen Armee zu gewinnen. Ein Mitglied der Sondergesandtschaft sprach sich dahin aus, Freiherr von der Goltz würde für die nächste Zeit jährlich einige Monate in Konstantinopel verweilen, später aber ganz in den türkischen Heeresdienst übergehen.

Aus aller Welt.

Des Fürsten Eulenburg Rückkehr. Fürst Philipp v. Eulenburg ist wieder in Berlin eingetroffen. Es sind zwei Wochen her, als in einem der vornehmsten Hotels von Gastein Fürst Eulenburg abstieg. In das Fremdenbuch schrieb er sich als Freiherr v. Ham-Hamhof ein. Er bezog eine lange Reihe von Zimmern. Bald waren die Gasteiner durch die Presse orientiert, wer der Herr v. Ham-Hamhof eigentlich war. Die Gasteiner waren nicht gerade erbaut darüber, aber Neugierige gab es doch genug. Es war dem Fürsten natürlich peinlich, überall begafft zu werden, und deshalb wurden bald die Pfade abseits vom Verkehrsstrome zu Spazierfahrten und -gängen aufgesucht. Am Freitag vor Pfingsten schon, also am 28. Mai, stieg in dem nämlichen Hotel auch ein Herr in Reisemütze und mit Reisegepäck ab. Er bezog eine Wohnung, die nur durch wenige Zimmer von den fürstlichen Appartements getrennt war. Ein Herr Berger, Redakteur aus Königsberg, schrieb er sich in das Fremdenbuch ein. Er klagte sehr über ischiatische Schmerzen, humpelte sehr stark und unterhielt sich öfters mit der Bedienung eifrig über den kranken Mann, der auf demselben Flur des Hotels wohnte. Im übrigen machte es der Herr Redakteur wie jeder andere Badegast: trank seinen Brunnen und beguckte sich den Fürsten Eulenburg, den allerdings so gründlich, daß er ihn überhaupt nicht aus den Augen ließ. Niemand in Gastein, auch der sonst recht mißtrauische Fürst, ahnte, daß der neue kranke Redakteur aus Königsberg der Berliner Kriminalkommissar Vonberg war. So ging es fast acht Tage lang. Der Fürst fühlte sich ganz sicher und ahnte nicht, daß er in Gastein auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft auf Schritt und Tritt scharf bewacht wurde. Als dann die Presse das Inkognito des Herrn Redakteurs lüftete und auch der Fürst durch die Zeitungen erfuhr, wer der sich für ihn so sehr interessierende Badegast sei, da lüftete man gegenseitig die Maske. Trotzdem vermied natürlich der Kriminalkommissar tunlichst jede peinliche Situation. Der Beamte, der Orders in der Tasche hatte, eine Flucht nach einem anderen, wegen Meineid nicht ausliefernden Lande, etwa England, zu verhindern, hatte gar keinen Anlaß, irgendwie einzuschreiten. Daß er aber mit dem Fürsten Eulenburg persönlich in Verbindung getreten sei und, wie verschiedentlich mitgeteilt wurde, ihm den Rückkehrbefehl zustellte, können wir als freie Erfindung bezeichnen. Vonberg erledigte sich seiner delikaten Aufgabe in vornehmer Form, und der Fürst war damit wohl auch zufrieden. Von diesem Momente setzte ein reger Depeschen- und Briefwechsel zwischen Berlin, Liebenberg und Gastein ein, der schließlich das Resultat brachte, daß Eulenburg dem Berliner Gericht mitteilte, er werde wieder nach Berlin reisen. Man packte die Koffer. Das gleiche tat natürlich auch der Kriminalkommissar. Man fuhr nach Salzburg, im selben Zuge war auch Vonberg. Man wählte den großen Umweg über Oesterreich und Böhmen, wahrscheinlich, um in Bayern und Thüringen kein Aufsehen zu erregen. Auch der Berliner Beamte mußte sich zu dem Umwege bequemen und war sehr erstaunt, als man von Salzburg ohne Station — nicht einmal in Prag — über Dresden bis nach der Reichshauptstadt fuhr. Man sieht also, der Fürst, der die Reisestrapazen gut ertrug, ist trotz seines unleugbaren Leidens imstande, wohl einer Verhandlung entgegenzusehen. Er hatte nicht einmal den Schlafwagen benutzt; nur ein Coupee erster Klasse war von dem Fürsten belegt worden. Am Anhalter Bahnhofe in Berlin, wo man gegen 1/2 8 Uhr ankam, wartete bereits die Beobachtungsablösung seitens der Berliner Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei, natürlich ganz unauffällig. Der Fürst kletterte aus dem Durchgangswagen heraus und ging unter Assistenz seines Dieners einige Schritte, bis ihm ein Gepäckträger einen Stuhl gebracht hatte, auf dem dann der Fürst die Treppe herunter zur Droschke getragen wurde. Das spärlich anwesende Publikum hatte den Fürsten sofort erkannt. In langsamem Tempo ging es dann an dem Bahnpostamte auf dem Potsdamer Platze vorbei, wo ein Telegramm aufgegeben wurde, die Potsdamer Straße entlang bis zum Continental-Cafee, wo man frühstückte, um dann nach der Berliner Winterwohnung des Fürsten in der Kaiserin Augustastraße zu fahren. Dort war man auf die Ankunft des Fürsten nicht vorbereitet und daher nicht wenig überrascht. Man hatte dort noch mit einem Aufenthalt in Linz oder Prag gerechnet und daher den Fürsten erst am Sonntag zurückerwartet. — Die Beschlußkammer des Berliner Landgerichtes beschäftigte sich mit dem Antrag des Oberstaatsanwaltes auf Erhöhung der vom Fürsten Eulenburg gestellten Kaution von 100000 auf 500000 Mark. Die Erhöhung ist alsbald beschlossen worden. Nach einer Meldung des Gerichtsberichterstatters soll das Gericht weiter beschlossen haben, die wissenschaftliche Deputation zu einem Gutachten darüber aufzufordern, ob es möglich sei, die Verhandlung gegen den Fürsten zu Ende zu führen, eventuell in einer besonderen Session des Schwurgerichtes.

Ausschreitungen streikender Arbeiter. Ueber den Generalstreik in Kiel wird gemeldet: Die sämtlichen noch in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter sind von den Streikenden zur sofortigen Einstellung der Arbeit gezwungen worden, so daß nur noch 150 von auswärts zugezogene und eine Anzahl neuer Arbeiter beschäftigt werden, die sich freiwillig gemeldet haben. In der Nähe der Straßenreinigungsanstalt kam es zu wilden Szenen. 5000 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, hatten sich dort eingefunden. Die Menge wuchs fortwährend an, und als sich eine starke Gärung bemerkbar machte, wobei auch mit Steinen geworfen wurde, zog die Polizei 80 Mann stark auf, um die Straße wieder zu säubern. Es war aber der Polizei völlig unmöglich, gegen die Menge irgend etwas auszurichten. Die dichtgedrängte Menge wich nicht von der Stelle, verhöhnte die Polizisten und bewarf sie zum Schluß mit Steinen. Als alle gütlichen Versuche nichts fruchteten, ging die Polizei mit gezogenem Säbel im Sturmschritt gegen die Menge vor. Ein Steinhagel antwortete ihr. Schließlich wurde die Menge aber doch zurückgedrängt. Aus einer Reihe von Häusern des Arbeiterbauvereins wurden die Polizisten von neuem mit Steinen, Aschenimern und Bierflaschen beworfen. Jetzt ging die Polizei zum zweiten Male in rücksichtsloser Weise gegen die Menge vor. Es entstanden unbeschreibliche Szenen. Die Laternen der Straßen waren inzwischen böswilligerweise ausgedreht worden, so daß fast völlige Dunkelheit herrschte. Die zahlreichen, in der Menge verteilten Geheimpolizisten erkannten einander nicht und wurden vielfach miteinander handgreiflich. Ebenso entstanden in der Menge zahlreiche große Prügeleien. Nach stundenlangen Schlägereien, Prügeleien und Balgereien verlief sich schließlich die Menge. Viele Leute sind durch Säbelhiebe verwundet. Noch immer sind Arbeitswillige von auswärts eingetroffen, so daß die städtischen Betriebe nicht gestört sind.

Von einer schweren Erdbebenkatastrophe ist Südfrankreich und Portugal betroffen worden. In Saint-Cannat, Lambesc, Rognes und Puy Sainte-Réparade stürzten Häuser ein und begruben zahlreiche Einwohner unter den Trümmern. Der Bürgermeister des Dorfes Saint-Cannat erzählt: Um 9 1/4 Uhr hörte man plötzlich wie Donnerrollen, und in weniger als drei Minuten war das Unglück geschehen. Von unserer schönen Ortschaft blieben nur Trümmer und Jammer übrig. Unsere Kirche ist auch zerstört. Von dem Turme sieht man nichts mehr, das Dach und die Mauern sind zusammengefallen. Als er das erste Getöse hörte, rief er den Dorftrommler herbei und befahl ihm, die Leute zum Räumen der Häuser aufzufordern. Die meisten liefen schon auf den Straßen herum, schrien und jammerten. Ein Drittel der Gebäude in Lambesc, einem Städtchen von 2600 Einwohnern, ist zerstört. Die schöne Kirche, die erst vor kurzer Zeit in die Liste der historischen Monumente eingereiht war, ist zum größten Teil vernichtet, und die noch stehenden Reste müssen abgetragen werden. Die Rettungsmannschaften finden immer neue Opfer unter den Ruinen. In einem einzigen Hause wurden die Leichen von sechs Mitgliedern derselben Familie gefunden. Die Verwüstungen im Departement Bouches du Rhône sind ungeheuer. Der ganze Distrikt im Norden des Departements Bouches du Rhône ist bis zur Durance völlig verwüstet. Das Dörfchen Rognes besteht nur noch aus einem Trümmerhaufen. Unter der Besatzung der im Hafen von Toulon liegenden Kriegsschiffe „Charlemagne", „St. Louis" und „Gironde" brach eine Panik aus. Die Leute wurden plötzlich durch den Erdstoß aus dem Schlafe geweckt, und in Erinnerung an die furchtbare Katastrophe an Bord des Schlachtschiffes „Jéna", die sich in dem benachbarten Trockendock ereignet hatte, wurden sie von wilder Furcht gepackt und eilten an Land.

Die Not in Messina. Noch immer harrt man vergebens auf den Beginn des Wiederaufbaues von Messina. Die Behörden haben keine Arbeiten vornehmen lassen; selbst die privaten Besitzer einstiger Landhäuser, die ihre Wohnstätten wieder aufrichten wollen, sind zur Untätigkeit gezwungen, da der neue Bebauungsplan in Messina nicht eintrifft. Schon vor zwei Monaten wurde die sofortige Uebergabe des Planes versprochen, aber bis heute hat die Studienkommission ihn nicht empfangen. An der Unglücksstätte ist alles beim alten; das einzige, was geschehen ist, ist die Errichtung einiger Baracken und Hütten, aber auch diese sind zum größten Teile unvollendet und unbewohnt, während um die Trümmerstätte obdachsuchende Menschen umherirren. Die Behörden haben jetzt beschlossen, die Aufräumungsarbeiten an der Trümmerstätte privaten Unternehmern zu übergeben, die sich verpflichten sollen, die Straßen innerhalb vier Monaten passierbar zu machen.

Untergang eines russischen Unterseebootes. In Sebastopol stieß das Unterseeboot „Kambala" bei einem Angriffsmanöver gegen ein in den Hafen einlaufendes Geschwader infolge einer unerwarteten Wendung des Panzerschiffes „Ristislaw" mit diesem zusammen und sank sofort. Der Kommandant des Bootes, der sich auf Deck befand, wurde gerettet, alle anderen Insassen des Unterseebootes, der Chef der Unterseebootsabteilung, Kapitän Bjelikow, zwei Deckoffiziere und 17 Matrosen, ertranken. Die „Kambala" versank in eine Tiefe von 28 Faden. Maßnahmen zur Hebung des Schiffes sind getroffen.

Eine Arbeiterschlacht 1000 Meter unter der Erde. Eine furchtbare Tragödie hat sich in der Nacht zum Sonnabend in einem Bergwerk zu Arrada in Spanien zugetragen. Wie uns aus Madrid geschrieben wird, gerieten 60 Bergleute, die je zur Hälfte zwei konkurrierenden Bergwerksgesellschaften angehörten, wegen einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit in Streit, der bald zu Tätlichkeiten ausartete. Inmitten des Gewühls, das von den vorhandenen Grubenlampen nur spärlich beleuchtet wurde, ließ einer der Kämpfenden eine Dynamit-Kartouche fallen, die unter furchtbarem Getöse explodierte und unter den kämpfenden Mannschaften ein schreckliches Blutbad anrichtete. Die Wände der Grube stürzten ein und begruben die Arbeiter unter sich, von denen nur fünf lebend hervorgezogen wurden. 10 Leichen sind bereits geborgen, man befürchtet, daß der Rest von 45 Mann der Katastrophe zum Opfer gefallen ist.

Eine spaßige Erfahrung hat ein Viehhändler bei einem Viehtransport von Göttingen nach Wiesbaden gemacht. Unterwegs vermehrte sich der Viehbestand dadurch, daß eine Kuh zwei Kälber zur Welt brachte. Der Viehhändler erhielt hierauf von der Eisenbahnverwaltung ein Strafmandat, weil sich in dem Viehwagen beim Eingang in Wiesbaden zwei Kälber befanden, die er auf dem Frachtbrief nicht deklariert hatte. Nachdem der Viehhändler den Nachweis geführt hatte, daß die Kälber beim Abgang des Viehwagens noch nicht existierten, also von ihm auch nicht deklariert werden konnten, wurde zwar die Strafverfügung aufgehoben, der Viehhändler mußte aber, da er nicht anzugeben vermochte, auf welcher Station die Geburt der Kälber erfolgt war, die Fracht für den ganzen Transportweg nachzahlen.

Das Automobilunglück in Weimar. Aus Weimar werden noch folgende ergänzende Mitteilungen über den durch das Automobil des Großherzogs verursachten Unglücksfall gegeben. Der überfahrene Knabe ist der Sohn des wohlhabenden Landwirts Caspar aus Hottelstedt. Er war vom Wagen gesprungen, um das durch die scharfen Hupentöne des nahenden Automobils unruhig werdende Pferd am Kopfe festzuhalten. Hierbei wurde er von dem einen Kotschützer des dicht vorbeifahrenden Automobils umgerissen, unter den schweren Benzwagen geschleudert und von dessen Hinterrädern überfahren. Der Großherzog ließ sofort in seinem Automobil aus Weimar einen Arzt und eine Schwester herbeiholen und legte inzwischen, tief erschüttert, bei den ersten Hilfeleistungen selbst mit Hand an. Er verblieb auch

am Schmerzenslager des armen Knaben, den leider die Kunst des alsbald eingetroffenen Arztes nicht zu retten vermochte. Der Chauffeur des Großherzogs scheint, entgegen den ersten Meldungen, nicht ohne Schuld an dem Unglück zu sein, da er, obschon die Chaussee genügend breit ist, zu dicht an dem haltenden Einspänner vorübergefahren ist. Er hat übrigens schon häufig Geldstrafen wegen zu raschen und unvorsichtigen Fahrens erhalten.

Automobilunglück bei Wien. Auf der Laxenburgerstraße bei Biedermannsdorf unweit Wien hat sich ein Automobilunglück ereignet, durch das zwei der bekanntesten Familien der österreichischen und Wiener Gesellschaft, die der Großindustriellen Kupelwieser und Witgenstein, auf das schmerzlichste betroffen sind. Frau Herta Kupelwieser geborene Witgenstein, Gattin des Gutsbesitzers Dr. Kupelwieser, hat durch den Unglücksfall den Tod gefunden. Paul Kupelwieser, der Bruder des Dr. Karl Kupelwieser, liegt schwer verletzt darnieder. Der Chauffeur wurde ebenfalls schwer verletzt, während Dr. Karl Kupelwieser unverletzt blieb.

Ein einträgliches Privileg. Aus der großartigen wirtschaftlichen Entwicklung des westfälischen Kreises Recklinghausen auf dem Gebiete des Kohlenbergbaues zieht insbesondere der Herzog Engelbert von Arenberg ungeheuren Nutzen. Ihm steht, wie den „Leipz. N. N." mitgeteilt wird, das Recht zu, in dem Gebiete des ehemaligen Herzogtums Arenberg (jetzt Stadt- und Landkreis Recklinghausen), von den geförderten Steinkohlen eine Abgabe zu erheben, die gegenwärtig jährlich 600000 Mark beträgt. Sie wird aber durch die zunehmende Kohlenerzeugung schon in den nächsten Jahren auf eine Million Mark jährlich steigen. Ein vor mehreren Jahren von den in Betracht kommenden Zechen gegen dieses Steuerprivileg angestrengter Zivilprozeß wurde in allen Instanzen zuungunsten der Kläger entschieden.

Aufsehenerregende Verhaftung in Düsseldorf. Die Kriminalpolizei verhaftete in Düsseldorf den Rentner Wilhelm Fandreyer, der mit einer großen internationalen Falschspielerbande in Verbindung stand. Fandreyer zog in skrupellosester Weise die von den Opfern der Falschspieler gemachten Spielschulden, die oft 20000 und 30000 Mark betrugen, ein, ebenso die von Lebemännern, aber auch von Beamten und anderen Persönlichkeiten in internationalen Bädern, so z. B. in Monte Carlo, Spaa, Kairo, Vlissingen eingegangenen Verpflichtungen. Der Gesamtwert der bei Fandreyer vorgefundenen Wechsel und Schuldscheine beträgt etwa 150000 Mark. Fandreyer wird auch der Anstiftung zum Falschspiel bezichtigt.

Selbstmord einer Offizierswitwe. Die 35jährige Generalmajorswitwe v. Brückner in München wurde in ihrer Wohnung als Leiche aufgefunden. Die seit dem Tode ihres Gatten schwermütig gewordene Dame hatte ihr Kleid mit Benzin übergossen, dann den Hahn des Gasherdes geöffnet und sich selbst in Brand gesteckt. Die Explosion hat die Unglückliche auf der Stelle getötet, und brennendes Gas und Benzin bewirkten, daß die Leiche bereits stark verkohlt war, als die Nachbarn, durch die Explosion aufgeschreckt, ihr zu Hilfe eilen wollten.

Infektion durch einen Papagei. Seit einigen Tagen ist in dem acht Kilometer von Euskirchen entfernten Städtchen Zülpich in der Rheinprovinz eine Epidemie ausgebrochen, die immer weiter um sich greift. Durch Infektion eines Papageis erkrankte eine Familie in Zülpich an einer besonderen Art von Lungenentzündung (Psittakosis). Innerhalb fünf Tagen sind an dieser bisher bei Menschen fast unbekannten Krankheit 25 Personen erkrankt und drei bereits daran gestorben. Das bakteriologische Institut in Bonn hat nach genauer Untersuchung festgestellt, daß die Krankheit von der Infektion mit dem aus Zülpich vor einigen Tagen zugesandten Papagei herrühre.

Ein wertvolles Tintenfaß. Aus London wird berichtet: „Entschuldigen Sie, daß ich Sie belästige, ich wollte fragen: hat das vielleicht irgend einen Wert? Eine alte Tante hat es mir hinterlassen". Mit diesen Worten erschien vor kurzem in London bei Christie ein Herr und zeigte ein altes Tintenfaß. „Wir werden es für Sie versteigern", war die Antwort, denn der Kenner hatte sofort erkannt, daß es sich um ein kostbares altsilbernes Tintenfaß aus der Zeit Karls I. handelte. Auf einem blattartigen Gestell ruhten zwei silberne Büchsen für Tinte und Sand. Das Tintenfaß der alten Tante kam jetzt zur Versteigerung. Ein heißer Kampf entbrannte: die Unze wurde schließlich mit 1600 Mark zugeschlagen. Der Besitzer, der so schüchtern gefragt hatte, ob das Ding vielleicht etwas wert sei, hat für sein altes Tintenfaß nicht weniger als 9680 Mark bekommen.

Eine Residenz ohne Garnison. Die Hauptstadt von Reuß ä. L. Greiz ist die einzige Residenz im Deutschen Reiche, die außer einem kleinen Wachtkommando keine Garnison hat. Man kann es der Stadt nicht verdenken, wenn sie alles in Bewegung setzt, um eine Garnison zu erhalten, von der sie sich auch große wirtschaftliche Vorteile verspricht. Die Greizer wollen sich nunmehr darum bemühen, daß entweder das III. Bataillon der 96er, das jetzt in Rudolstadt steht und dann mit dem I. u. II. Bataillon in Gera enger vereinigt wäre, oder das neu zu bildende III. Bataillon für das 153. Regiment in Altenburg nach Greiz verlegt wird.

gustav nagel, der naturmensch. „gustav nagel", der Naturmensch mit den langen Haaren, der neuen Orthographie und diversen „Brautens" hat in gerechter Entrüstung dem kleinen Städtchen Kolditz in der sächsischen Kreishauptmannschaft Leipzig den Rücken gekehrt, nachdem ihm seine dortige Braut den Laufpaß gegeben. Die Kolditzer scheinen über den Abzug ihres berühmten bisherigen Mitbürgers nicht sonderlich erschüttert zu sein, einer von ihnen legt dem Naturmenschen folgende schönen Abschiedsverse in den Mund: nun leb wohl du kleine gase — nun leb wol du stätchen traut — ich zi weiter meine strase — leider aber one braut — als ich kam dereinst in friden — sah ich frida — und war hin — si ist futsch — es weis die libe — das ich gustav nagel bin — jetzt wo grünen die auen — und di erde nicht so kalt — kan ich gras nun wider kauen — kraut und kol gibts ja auch bald — und so pak ich meine sachen — piano und harmonium — acht nicht hin wi ale lachen — und se mich wo anders um — und wenns mir vileicht noch möglich — einer mal zu imponirn — bin bereit ich stündlich täglich — si zur braut mir zu erkürn.

Verhaftung eines Hüftenstechers. Ein Unbekannter, der die ihm begegnenden Personen auf der Straße in die Hüften stach, trieb seit längerer Zeit in Hagen in Westfalen sein Unwesen; zur Ausführung der Tat benutzte der unheimliche Mensch verschiedene spitze Gegenstände, wie Messer, Gabel usw. Auf diese Weise wurden mehrere Personen verletzt, und zwar ein Bürger der Stadt so erheblich, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Nunmehr ist der Hüftenstecher in der Person eines dortigen Güterbodenarbeiters ermittelt und zur Anzeige gebracht worden. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er sich nur einen „Scherz" gemacht habe. Er sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

Die Kellnerin ohne Arme. In einer Weinstube Brüssels bedient eine Kellnerin, die armlos geboren ist, die es aber in der Verwendung ihrer Füße soweit gebracht hat, daß sie den einen derselben als Arm verwenden kann. Sie hopst den Gästen auf einem Fuße entgegen, während sie mit dem anderen Fuße das Serviertablett, auf dem sich Flaschen und Gläser befinden, hält. Die Geschicklichkeit, die sie im Gebrauch ihrer Füße hat, ist hervorragend. Sie ermöglicht es, ein Messer mit den Zehen zu erfassen, zu halten und damit Brot zu schneiden. Ebenso füllt sie mit dem Fuß die leeren Gläser, auch das wichtigste Geld zählen und Geld nehmen, so ihr Beruf hat, ebenso wie das Einstecken der Trinkgelder macht sie mit vollendeter Grazie, und manche ihrer Kolleginnen mit zehn Fingern können sie um ihre Einnahmen beneiden.

Ein ehemaliger Schutzmann als Landstreicher. Das Leben geht oft seltsame Wege. In dem westfälischen Orte Horst wurde kürzlich ein Landstreicher wegen Brandstiftung verhaftet, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat. Zuerst war er Schutzmann in Berlin. Er gelangte dann durch eine unerwartete Erbschaft zu großem Vermögen, das er durch Spekulationen und beim Spiel in Monte Carlo vollständig verlor. Dann trieb er sich im Lande umher. Jetzt wurde er dabei ertappt, als er Feuer an ein Bauernanwesen anlegte.

Einen Kampf mit Einbrechern. In der Nacht brachen Diebe in ein Straßburger Basargeschäft ein und packten ihren aus goldenen Uhren, Ringen, Galanteriewaren und barem Gelde bestehenden Raub in einen Koffer. Dabei wurden sie von der Polizei überrascht. Als sie sich entdeckt sahen, ergriffen sie mit ihrer Beute die Flucht, setzten sich aber dann zur Wehr und schossen auf die Schutzleute. Dabei wurde einem von diesen die Hand und einem anderen der Helm durchschossen. Die Verhaftung des Kofferträgers gelang erst, nachdem man ihn durch einen Säbelhieb kampfunfähig gemacht hatte. Die übrigen Diebe entkamen.

Am Vorabend der Hochzeit tödlich verunglückt. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich dieser Tage in Rudienen bei Memel. Dort wollte der Besitzer Endrejantzki seine Hochzeit feiern. Am Vorabend hantierten der Bräutigam und andere junge Leute mit einem Revolver. Hierdurch beunruhigt, wollte die Braut die Waffe verschließen. Noch ehe sie darauf aufmerksam gemacht werden konnte, daß der Revolver geladen sei, löste sich der gespannte Hahn. Der Schuß ging los und durchbohrte die Brust der Braut. Die Aermste starb nach wenigen Minuten in den Armen des Bräutigams.

Neun Menschen beim Kindtaufsschießen verwundet. In Rülisheim (Oberelsaß) fand jüngst eine Taufe statt, bei der auch die üblichen Böllerschüsse zu Ehren des Täuflings abgegeben wurden. Die unvorsichtigen Schützen hatten es für zweckmäßig erachtet, ihre Flinten mit Schrot zu laden, und so kam es, daß beim Schießen nicht weniger als sieben Kinder verletzt wurden. Verwundet wurden hierbei auch die Hebamme und einer der Taufpaten, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte.

Ein raffinierter Bettelbriefschreiber ist von der Hamburger Polizei unschädlich gemacht worden. Der Verhaftete ist der 47jährige, aus Ostpreußen gebürtige Kaufmann Albert Krüger, der sich für einen Freiherrn Krüger von Rosinskow ausgab und als „Großmeister des Ordens der Ritter Jesu" nach zahlreichen Städten Deutschlands an wohlhabende Einwohner Bettelbriefe richtete, in denen er im angeblichen Auftrage des genannten Ordens um milde Gaben für taubstumme und blinde Kinder bat und gleichzeitig zum Eintritt in den gar nicht existierenden Orden aufforderte. Der Hochstapler ist wegen ähnlicher Straftaten schon mehrfach mit Zuchthaus vorbestraft und wird zudem von der Staatsanwaltschaft in Thorn wegen Betruges steckbrieflich verfolgt. Wie aus den bei einer Haussuchung in seiner Wohnung vorgefundenen Büchern hervorgeht, führte Krüger eine weitgehende Korrespondenz, doch will er größere Erfolge bisher nicht erzielt haben.

Pfändung einer Kriegervereinsfahne. Die Fahne gepfändet wurde dem Kriegerverein in Wachtendonk i. Westf., weil er sich weigert, einen Betrag von 20 Mark zu zahlen, den die Gemeindeverwaltung von ihm als Lustbarkeitssteuer verlangt für eine am Vorabend von Kaisers Geburtstag abgehaltene Feier. Daß die Fahne nicht schon öffentlich meistbietend verkauft worden ist, verdankt der Verein lediglich dem Regierungspräsidenten, der den Verkauf untersagte, nachdem Vermittelungen des Kreiskriegerverbandes nichts gefruchtet hatten. Nun soll vom Kriegerverbande die Angelegenheit bis zur höchsten Instanz durchgefochten werden.

Die Beute des Betrügers. Auf raffinierte Weise betrog vor mehreren Jahren in Kaiserslautern der Goldarbeiter Kunstmann die Pfälzische Bank um eine Barsumme von etwa 10000 Mark. K., der das Geld zweifellos versteckt hat, wurde damals zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Als er vor einigen Tagen diese Strafe verbüßt hatte, nahm ihn das Amtsgericht wieder in Haft, weil er die Angabe des Verstecks verweigerte, bzw. den Offenbarungseid nicht leisten wollte. Die geschädigte Bank beabsichtigt ihn nun die volle zulässige Zeit von sechs Monaten in Zwangshaft ausharren zu lassen. Es wird also dem Betrüger nicht leicht gemacht, seinen Raub in Ruhe zu genießen.

Ueberfall auf Radfahrer. In der Nähe von Bonn wurden zwei Radfahrer, ein junger Kölner Kaufmann und ein 65jähriger Betriebsinspektor, die in Abständen von 10 Minuten die Chaussee passierten, von mehreren Wegelagerern überfallen und ihres Geldes beraubt. Die Attentäter knebelten die Opfer, banden sie an Chausseebäume an und flüchteten auf den gestohlenen Rädern. Als sie von Dorfbewohnern verfolgt wurden, gaben sie Revolverschüsse ab.

Kleine Nachrichten.

— Der bekannte Chirurg Dr. Israel in Berlin erlitt einen erheblichen Unfall. Von seinem Gefährt gingen in der Lützowstraße die Pferde durch, der Wagen wurde umgeworfen und Dr. Israel schwer verletzt.

— Rhabarberblätter sind giftig, weil sie, was nicht allgemein bekannt ist, Oxalsäure enthalten, deren Genuß unter Umständen sehr nachteilige Folgen haben kann. In Ihlfeld erkrankte eine Familie, die anstatt des Stengels des Rhabarbers die Blätter spinatartig gekocht und genossen hatte.

— In Hagen wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Vier junge Leute in angesehenen Stellungen wurden verhaftet.

— In Bochum hat die Kriminalpolizei zwei Personen verhaftet, die falsche 50-Markscheine in Umlauf gesetzt haben. Ein Kohlenhändler hatte 16 Scheine für 700 Mark gekauft.

— Das Troppauer Stadttheater ist zum Teil niedergebrannt. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern.

— In Stuhlweißenburg hat sich der Pfarrer Joseph Andrick erschossen, weil er vom Bischof Befehl erhalten hatte, sich in ein Priestersanatorium zu begeben.

— Der Pariser Millionär Chauchard hat 18 Mill. Franks als Erbschaftssteuer reserviert. Sein Vermögen beträgt im ganzen 120 Mill.

Aus Stadt und Umgegend.

Auras, 18. Juni 1909.

* In der Stadtverordnetensitzung vom 15. d. M. wurde beschlossen, das Steuersoll der Lehrlinge und Dienstboten wie alljährlich niederzuschlagen, ebenso beschloß die Versammlung eine Erhöhung der Lustbarkeitssteuer nach einem vorgelegten Entwurfe. Einige Anträge auf Armenunterstützung fanden Berücksichtigung. Die Giltigkeit der Stadtverordnetenwahl vom 29. März / 19. April d. J. wurde anerkannt, und soll der Gewählte, Herr Gastwirt Werner, in der nächsten Sitzung eingeführt werden. Von den Kassenrevisionsprotokollen pro Monat April und Mai nahm die Versammlung Kenntnis.

* Vom hiesigen Männergesangverein beteiligten sich an dem Fahnenweihfest des Männergesangvereins „Frohsinn" in Trebnitz am 13. d. M. 8 Herren.

* Der am Montag hierorts stattgefundene Jahrmarkt war infolge des ungünstigen Wetters von Käufern und Verkäufern wenig besucht.

* Infolge der oberhalb niedergegangenen Regengüsse macht sich ein Steigen des Oderstromes bemerkbar und ist derselbe bereits wieder auf die angrenzenden Wiesen und Ackerstücke ausgetreten.

Aus Schlesien
und den Nachbargebieten.

Altwasser. Die Typhuserkrankungen nehmen von Tag zu Tag größeren Umfang an. Bis jetzt sind gegen 45 Krankheitsfälle gemeldet worden.

Breslau. Die Festwoche, welche zum Besten der Geschäftsleute veranstaltet worden war, ist vorüber. Wenn man die Wirkung der Festwoche auf den Breslauer Verkehr mit einem Wort charakterisieren wollte, dann könnte man sagen: Am Vormittag merkte man nichts von einer Steigerung des Fremdenverkehrs, am Nachmittag aber gab es gar keine Fremden in Breslau, und dazu fehlte noch ein großer Teil der Einheimischen. Die Besitzer zahlreicher Etablissements auf der Vogelwiese, auswärtige Unternehmer, haben geradezu Riesensummen vereinnahmt, denen gegenüber die entrichteten Platzmieten sicher gar nichts zu bedeuten haben. Im Gegensatz zu diesen Erfolgen dürfte der Anteil der Breslauer Geschäftswelt an dem Gewinn der Festwoche — abgesehen von einigen Ausnahmen — recht gering, wenn nicht negativer Art sein. Lebhafte Klagen geben der Enttäuschung beredten Ausdruck. Auch die Verkehrsinstitute der Stadt haben nur teilweise von dem Massenandrang zu den Schaustellungen Nutzen gehabt. — Katholikentag. In den Tagen vom 29. August bis 2. September findet in unserer Stadt die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Es ist dies seit 60 Jahren der vierte Katholikentag in Breslau. — Für die Herbstmanöver ist der 11. Division als Manövergelände das Gebiet umfassend die Kreise Neumarkt, Breslau Stadt und Land, Ohlau, Brieg, Oels, Wohlau, Trebnitz und Militsch-Trachenberg, auf dem rechten Oderufer aber nur innerhalb der Linie Maltsch—Wohlau—Gellendorf—Trachenberg—Militsch—Bingerau—Bohrau—Vielguth—Steindorf—Neu-Poppelau, überwiesen worden.

Beuthen OS. Einbruch. In dem Hotel „Germania" auf der Tynsgosstraße wurde eingebrochen. Die Diebe erbrachen im Wohnzimmer des Hoteliers das Bertiko mit einem Stemmeisen und entwendeten daraus 1700 Mark in Papiergeld und Goldstücken.

Brieg. Feuer brach in der zweiten Wirtschaft des Häuslers Johann Hentschel in Groß-Leubusch aus. Das von zwei Ehepaaren bewohnte Haus wurde zerstört. Der Musiker Maitze kam in den Flammen um. Als das Strohdach heruntergebrannt war, fand man seinen verkohlten Leichnam auf dem Boden vor. — Der Turnverein beging am Sonnabend und Sonntag sein 50. Stiftungsfest, verbunden mit dem 9. Gauturnfest des Schlesischen Odergaues.

Carlsruhe OS. Kirchweihe. Am Sonntag fand hier die Einweihung der neuen katholischen Kirche statt. Es ist ein in barocker Architektur ausgeführter dreischiffiger Kreuzbau. Die Baukosten belaufen sich auf etwa 95000 Mark. Die Kirche ist für etwa 700 Besucher berechnet.

Flinsberg. Streikende Feuerwehr. Streiks aller Art sind alltägliche Erscheinungen geworden, aber ein Streik der Feuerwehr dürfte doch zu den Seltenheiten gehören. Das interessante Schauspiel eines solchen bietet jetzt der Badeort Flinsberg. Die freiwillige Feuerwehr hat dem Landratsamt mitgeteilt, daß sie ihre Tätigkeit einstelle, und hat ihre Signalhörner eingezogen. Das Landratsamt hat sofort erwidert, daß dies nicht angängig sei. Der Grund dieses seltsamen Streiks ist der, daß die Gemeinde für die Pferde, die nötig sind, um die Spritze der freiwilligen Feuerwehr vom Spritzenhaus an die Brandstelle zu schaffen, nicht mehr als 3 Mark bewilligen will, und hierfür will dem Vernehmen nach kein Pferdebesitzer seine Pferde zu nächtlicher Fahrt hergeben. Uebrigens hat Flinsberg außer der freiwilligen noch eine Pflichtfeuerwehr.

Frankenstein. Jubelfeier des Schlesischen Gebirgs-Schützenbundes. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung fand hier die Jubelfeier des Schlesischen Gebirgs-Schützenbundes statt. Hierbei erfolgte auch die Weihe der neuen Fahne der Frankensteiner Schützengilde.

Freiburg. Branddirektor Vogt †. Infolge Herzschlags ist der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes Schweidnitz-Striegau, Branddirektor Vogt gestorben. Er war sechs Jahre Vorsitzender des Verbandes.

Freystadt. An Blutvergiftung starb der elfjährige Sohn des Gemeindevorstehers Fendler in Zyrus. Der Knabe hatte sich einen Dorn in den Fuß getreten und wollte ihn mittels einer Nadel entfernen. Die unscheinbare Wunde ist nicht genügend beachtet worden, so daß der Knabe an Blutvergiftung starb. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee nach Grünberg. Die Pferde eines Gespanns, in dem sich die Frau des Stellenbesitzers Reckzeh befand, rannten gegen einen Getreidewagen. Frau Reckzeh sowie eine mitfahrende Frau Kettner wurden herausgeschleudert und gerieten unter die Räder des Getreidewagens. Der Frau Kettner gingen die Räder über den Hals. Der Tod trat sofort ein. Auch der Zustand der Frau Reckzeh ist bedenklich.

Fürstenstein. 400jähriges Besitzjubiläum. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand hier die 400jährige Jubelfeier der Besitzergreifung von Fürstenstein durch die Grafen von Hochberg statt. Es nahmen an der Feier teil: Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler, Generallandschaftsdirektor Freiherr von Tschammer und Osten, Landeshauptmann Freiherr von Richthofen, Landschaftsdirektor von Lieres und von Kölichen, Oberbürgermeister Dr. Bender-Breslau, Oberlandesgerichtspräsident Wirklicher Geheimer Oberjustizrat Dr. Vierhaus-Breslau, Oberpostdirektor Neumann-Breslau, Konsistorialpräsident Schuster-Breslau u. a. Ferner waren sämtliche Familienmitglieder derer von Hochberg erschienen. Den Toast bei der Festtafel auf unseren Kaiser brachte der Fürst von Pleß aus. Am Abend fand ein Kommers sämtlicher Beamten der Herrschaft Fürstenstein im Schützenhaussaale in Waldenburg statt, an dem gegen 300 Beamte teilnahmen.

Glogau. Kirchweihe. Die evangelisch-lutherische Gemeinde beging am Sonntag die Einweihung der restaurierten Kirche, verbunden mit deren 25jährigem Jubiläum. Die Kirche hat u. a. auch elektrisches Licht erhalten. — Fehlen einer Urteilsbegründung. Vor der Glogauer Strafkammer ereignete sich folgender wohl selten vorkommende Fall: Ein Viehhändler war vom Schöffengericht wegen Gewerbesteuerhinterziehung freigesprochen worden. Der Vorsitzende des Schöffengerichts, Amtsrichter Wende, hatte das freisprechende Erkenntnis in öffentlicher Sitzung publiziert; ehe er aber die Urteilsgründe schriftlich niederlegen konnte, starb er an den Folgen einer schweren Lungenentzündung. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung ein, doch war die Strafkammer nicht in der Lage, in die Verhandlung einzutreten, weil eben die Urteilsgründe fehlten und nicht nachgeprüft werden konnten. Infolgedessen mußte die Strafsache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen werden — In der Wohnung tot aufgefunden wurde das August Wehnertsche Ehepaar in Würchland. Es liegt anscheinend Kohlengasvergiftung vor.

Goldberg. Landwirtschaftliches. Der Hauptverband der landwirtschaftlichen Lokalvereine Schlesiens hielt am Sonntag im Gasthof „Prinz Heinrich" seine zweite diesjährige Wanderversammlung ab. Der Direktor der Landwirtschaftsschule in Liegnitz, Dr. Mahrenholz, hielt einen Vortrag. Hierauf vereinigte man sich zu einem Mittagessen.

Gramschütz. 9402 M. unterschlagen hatte der Postverwalter Scholz hier. Er erhielt 3½ Jahr Gefängnis.

Groß-Strehlitz. Die Häckselmaschine als Geldschrank. Eine arme Häuslerfrau aus dem hiesigen Kreise hatte ihre gesamten Ersparnisse, bestehend aus 6 Zwanzigmarkstücken, in eine alte Häckselmaschine versteckt, um dieselben während ihrer Abwesenheit vor Dieben zu sichern. Inzwischen wurde jedoch die Maschine in Benutzung genommen; als die Frau zurückkam, waren die Goldstücke bereits durch das Räderwerk gegangen und vollständig zerdrückt worden. In ihrem Jammer um das verlorene Geld wandte sich die Frau an das Königliche Landratsamt, welches sich zum Fürsprecher beim Königlichen Münzmetalldepot des Reiches machte; dieses berücksichtigte ausnahmsweise das Gesuch und sandte umgehend den Betrag von 114.90 M. durch Postanweisung zurück, brachte also nur für die fehlenden Münzteile einen kleinen Betrag zum Abzug. Die Freude der Frau war natürlich groß, und ihr Versprechen, das Geld künftig besser aufzubewahren, wird sie gewiß halten.

Groß-Wartenberg. Mord. Im Prinzlich Biron von Kurlandschen Forstrevier Groß-Tabor fand man die gräßlich zugerichtete Leiche eines hiesigen geisteskranken Ortsarmen. Der Hals war durch einen scharfen Schnitt querüber durchtrennt, der Unterleib an mehreren Stellen aufgeschlitzt und durchstochen.

Grünberg. Verschüttet. Auf den hiesigen Braunkohlenwerken wurde der Häuer Führling aus Wittgenau durch plötzlichen Durchbruch von trockenem Sande verschüttet. Der Tote hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Haynau. Verhaftet wurde hier der Schlosser August Rother. Er setzte seiner Verhaftung Widerstand entgegen, feuerte auch mit einem Revolver, ohne zu treffen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden über 3000 Mark Geld, zwei Fahrräder und verschiedene Wertsachen vorgefunden, darunter befinden sich auch eine goldene Damenuhr und eine aus einem Zwanzigmarkstück bestehende Brosche. Rother steht im Verdacht, in Breslau verschiedene Einbrüche ausgeführt zu haben, bei denen größere Geldsummen entwendet worden sind. — Mit dem Automobil verunglückt ist der Fabrikbesitzer Hugo Bertram von hier. Auf der Chaussee Liegnitz-Haynau wurde er bewußtlos aufgefunden.

Herrnstadt. Pastor Stürmer †. In Sandewalde ist im 58. Lebensjahre der Pastor Wilhelm Stürmer plötzlich gestorben. Er stand im 32. Amtsjahre und hat über 25 Jahre in unserm Kirchenkreise gewirkt. Von 1878 bis 1884 war er Pastor in Kauffung.

Hirschberg. Der gütige Spender, der kürzlich in Cunnersdorf bei Hirschberg einen wahren „Goldregen" über eine Menge unbemittelter Leute niedergehen ließ, ist dieser Tage in Berlin, wo er als Kaufmann ansässig war, gestorben.

Kattowitz. Die Verhaftung eines Gauners ist der Kriminalpolizei gelungen. Im März stellte sich der angebliche Zivilingenieur Wedliczek bei den Töchtern einer vornehmen Familie in Helmstedt als reicher Onkel aus Berlin vor und machte mit den beiden jungen Damen eine Schlittenpartie, von der er und das eine 17jährige Mädchen nicht mehr zurückkehrten. Statt dessen traf bei den Eltern in Helmstadt eine aus Magdeburg datierte Karte ein, die darauf schließen ließ, daß der „reiche Onkel aus Berlin" das Mädchen verschleppt hat. Vor einiger Zeit tauchte Wedliczek in Kattowitz auf. Hier verübte er mehrere Zechprellereien und andere Betrugsmanöver. Er konnte aber nicht sobald gefaßt werden, da er es verstand, sich dem Arme der Nemesis zu entziehen. Montag jedoch wurde der Herr Zivilingenieur in einem Schanklokale von einem Kriminalbeamten überrascht und festgenommen. Beim Verhör spielte er sich noch als feiner Mann auf, der nach Oberschlesien gekommen sei, um eine Villa in Idaweiche zu kaufen. In seinem Besitze wurden für 60000 M. Hypothekenbriefe gefunden, die aber gänzlich wertlos sind. Wo das Helmstedter Mädchen geblieben ist, darüber macht er keine Angaben.

Köben. Seltene Hochzeit. Am vergangenen Mittwoch feierte der 83jährige Stellenbesitzer Stolpe in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein drittes Hochzeitsfest. Seine Braut hat ein Alter von 48 Jahren. — Bürgerverein. In Heins Hotel fand am vergangenen Sonnabend eine Bürgerversammlung zwecks Gründung eines Bürgervereins statt. Sie war zahlreich besucht und wurde eine Kommission bestehend aus 9 Herren gewählt und mit der Aufstellung der Statuten beauftragt.

Kreuzburg. Landtagsersatzwahl. Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Kreuzburg-Rosenberg OS. wurde der Kompromißkandidat des Zentrums und der Konservativen, Graf Ziethen-Smolitz, mit 237 von 325 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Kandidat der deutschnationalen Vereinigung, Kreisschulinspektor Kerp, erhielt 88 Stimmen. (Bei der Wahl im Vorjahre erhielt der Kompromißkandidat Graf Ballestrem-Costau 260 Stimmen, Kreisschulinspektor Kerp 99 Stimmen.)

Langenbielau. Verbrüht. Beim Kochen von Seife in einer hiesigen Fabrik verbrühte sich der Arbeiter Franz Schön so schwer, daß er an den Verletzungen verstarb.

Liegnitz. Kath.-Kirchliches. Dem Pfarrer und Kreisschulinspektor A. Blaeschke in Neuen (Kreis Landeshut) ist von der Regierung die Pfarrei an der kath. Johanniskirche angetragen worden. Sein Vorgänger im hiesigen Amte, Pfarrer Buchalt, ist in Schömberg (Kreis Landeshut) als Pfarrer eingeführt worden. — Der Brandschaden bei der großen Maschinenhalle von Felix Hübner hierselbst ist auf 130000 Mark festgesetzt worden. Diese Schadenssumme wird von der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft und der North Britisch and Mercantile Feuerversicherungsgesellschaft je zur Hälfte getragen. — Den Vater erschlagen. Das Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Schweizer Richard Thomas aus Gersdorf a. Qu., Kreis Bunzlau, der am 1. April seinen eigenen Vater im Jähzorn mit einer Düngergabel erschlagen hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

Löwen. Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee Frohnau—Löwen. Die Pferde des Scholzschen Gefährts wurden scheu und gingen durch. Schornsteinfegermeister Rübchen fiel so unglücklich vom Wagen, daß der Tod auf der Stelle eintrat, während Vekturant Scholz mit schweren Verletzungen davonkam.

Löwenberg. Ein Veteran der ehemaligen päpstlichen Armee wurde hier im Alter von 73 Jahren zur letzten Ruhe bestattet. Es war der Schuhmachermeister und ehemalige Trichinenbeschauer Josef Grun. Als Schuhmachergeselle hatte er einen großen Teil Europas durchwandert und kam auch nach der Schweiz. Hier ließ er sich für die päpstliche Armee anwerben. Er war im Besitze

einer Kriegsdenkmünze und Tapferkeitsmedaille der päpstlichen Armee.

Lüben. Verschollen. Der auf einem Pfingstausfluge in der Tatra zweifellos abgestürzte Königshütter Oberlehrer Dr. Weiß ist der Sohn des hiesigen Rentiers Weiß. Von dem Schicksal des Verunglückten ist noch nichts bekannt. — Einen vorteilhaften Wurstkauf machte ein Dragoner der fünften Eskadron unseres Regiments. Er kaufte sich ein Stückchen Frühstückswurst für 10 Pf. Als er mit gutem Appetit herzhaft in diese hineinbiß, kamen seine Zähne auf etwas Hartes, und schon wollte er über den Fleischer schimpfen, der wieder mal Knochen statt Fleisch in die Wurst gehackt hätte, als er gewahr wurde, daß der harte Gegenstand ein fein säuberlich in Papier eingewickeltes blitzblankes neues — Zweimarkstück war! Der Dragoner meint, solche „Knochenfunde" ließ er sich jeden Tag gefallen.

Lublinitz. Schlochoff †. Am 13. d. M. starb der Kaufmann Jakob Schlochoff von hier. Seit 25 Jahren gehörte er der Stadtverordnetenversammlung an.

Marklissa. Krüppelheim. In Schadewalde fand die Grundsteinlegung für das neu zu erbauende Krüppelheim statt. Der Bauplatz ist von einer mildtätigen Dame nebst Baugeld geschenkt worden. Die Anstalt soll Aufnahme für 80 Krüppel bieten. Der Rohbau wird etwa 100000 M. kosten. Der Bau, der in zwei Jahren fertiggestellt sein soll, ist dem Baumeister Gebhard in Marklissa übertragen worden.

Militsch. Das neue städtische Krankenhaus mit Infektionsbaracke und Desinfektionsanstalt geht seiner Vollendung entgegen und wird voraussichtlich im nächsten Monat in Benutzung genommen werden.

Namslau. Schützenjubiläum. Die Schützengilde beging am Sonntag und Montag das 475jährige Jubiläum, an dem der Kriegerverein, die beiden Männerturnvereine und die Gilden aus Bernstadt, Hundsfeld, Juliusburg, Karlsruhe, Kempen, Kreuzburg, Oels, Pitschen, Reichthal und Groß-Wartenberg teilnahmen. Unter strömendem Regen hielt Bürgermeister Schulz die Festrede. Der Ummarsch durch die schön geschmückte Stadt nach dem Stadtpark erfolgte ebenfalls unter starkem Regen. Beim Jubiläumsschießen errang die Königswürde Klempnermeister Winkler-Namslau.

Neisse. Barbier-, Friseur- und Perückenmachertag. Der Provinzialverband der schlesischen Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen hielt hier am Montag die 32. Schlesische Provinzialversammlung ab, die aus allen Teilen der Provinz von Delegierten zahlreich besucht war.

Neusalz a. O. Ungetreuer Beamter. Weichensteller Ueberrick hatte als Billettverkäufer die vereinnahmte Summe unterschlagen und zur Vertuschung dieses Verbrechens die Eintragungen gefälscht. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Neustadt OS. Einbruch. In Wiese gfl. wurde in der Nacht in die Wohnung des Lehrers Klehr eingebrochen. Die Diebe räumten das eine Zimmer fast völlig bis auf die Möbel aus und „arbeiteten" so geräuschlos, daß die im Nebenzimmer schlafenden Hausbewohner nichts merkten.

Oberglogau. Vier oberschlesische Bürgermeister als Schützenkönige. Bei dem diesjährigen Königsschießen der oberschlesischen Schützengilden wurden in vier Städten die Bürgermeister derselben zum Schützenkönig proklamiert und zwar in Lublinitz (Bürgermeister Jonscher), Oberglogau (Freyhube), Sohrau OS. (Reiche) und Ujest (Wieczorek).

Oppeln. Das Opfer des unsinnigen wilden Radfahrens. Ein schweres Unglück passierte auf der Chaussee bei Antonia. Ein Wagen fuhr auf der Straße. Ihm entgegen kamen drei Radfahrer, die um die Wette fuhren. Der mittlere bemerkte erst im letzten Augenblick den ankommenden Wagen, versuchte auszuweichen, fuhr aber mit aller Wucht gegen die Deichsel, die ihn an die Brust traf. Er stürzte kopfüber in den Chausseegraben und war sofort tot. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Neubaustrecke Groschowitz-Brockau. Beim Einziehen von schweren Trägern einer Brücke stürzte das Gerüst ein und begrub vier Monteure aus Magdeburg unter sich. Einer von ihnen blieb auf der Stelle tot, ein zweiter dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Prausnitz. Kirchbau. Von den kirchlichen Körperschaften wurde beschlossen, die Architekten-Firma Gaze & Bötticher in Breslau, welche durch die Ausführungen der Kirchenneubauten in Klettendorf (1905), Obernigk (1908), und Breslau (Johanneskirche 1909), bereits bekannt ist, zunächst mit der Anfertigung von Skizzen für den Kirchenneubau hierselbst zu beauftragen, welche nach inzwischen eingegangener Benachrichtigung bereits Ende Juni d. J. werden abgeliefert werden, so daß Zeichnungen und Kostenanschläge etwa im September d. J. vorliegen dürften. Trotzdem wird, da der Bauplan erst dem Herrn Minister vorgelegt werden muß und außerdem noch mancherlei Formalitäten zu erledigen sind, vor Frühjahr 1910 kaum mit dem Bau begonnen werden können. Majoratsbesitzer von Walther und Croneck auf Schloß Kapatschütz hat die Orgel für die neue Kirche und Kaufmann Ozrowsky ein Geschenk von 5000 M. für den Kirchenneubau zugesichert. — Der Militärverein beschloß, das Stiftungsfest Sonntag den 15. August zu feiern. Die Marsch- und Konzertmusik wird wieder von den Fünfzigern aus Rawitsch ausgeführt werden.

Ratibor. Der unvorsichtige Umgang mit Spiritus hat wieder Unheil angerichtet. Die Fabrikarbeiterin Pyka wollte den Spirituskocher entzünden. Infolge Unachtsamkeit gerieten ihre Kleider in Brand, der sich dem Stubengerät mitteilte. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden. — Die Oder trat aus den Ufern, stürzte oberhalb der Militärschwimmanstalt in das Dorf Rauda und überschwemmte die Grundstücke. Die Villa neva und namentlich das daneben tiefliegende Jurczyksche Grundstück waren in einen viele Meter tiefen See verwandelt. Die Feuerwehr mußte zur Hilfeleistung alarmiert werden.

Reichenbach. Pastor Stier †. Am 9. d. M. ist Pastor prim. Johannes Stier gestorben, der in hingebender, 27jähriger Arbeit im Dienste der Kirchgemeinde seine Kraft verzehrt hat. — Kapellenweihe. Generalsuperintendent Nottebohm traf in Begleitung des Superintendenten Eckert aus Schweidnitz und des Pastors Obst von hier in Güttmannsdorf ein, um die Weihe der Schloßkirche zu vollziehen, welche Rittergutsbesitzer von Portatius erbaut hat. — Durch einen Insektenstich getötet wurde in Stoschendorf der Lehrer und Kantor Brucks. Auf einem Spaziergange wurde ihm durch ein Insekt ein Stich am Kinn beigebracht. Die Stelle begann bald anzuschwellen, und ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, war die Blutvergiftung bereits soweit vorgeschritten, daß Brucks nach kurzer Zeit verstarb. — Glückliche Gewinner. Der zweite Hauptgewinn der preußischen Klassenlotterie im Betrage von 200000 Mk. ist nach Meuselwitz gefallen. Die Gewinner sind Grubenbeamte, Bergarbeiter und Handwerker von Meuselwitz und den Nachbardörfern.

Reinerz. Ein Unfall bei der Fronleichnamsprozession. Während der Fronleichnamsprozession stürzte der am Ringe vor dem Schaufenster des G. Sendlerschen Herrengarderobengeschäfts aufgestellte Altar noch vorn zusammen. Bilder, Leuchter, Blumen, Vasen usw., alles wurde von der darauffallenden Last zermalmt. Zum größten Glücke hatte die Geistlichkeit diesen Altar wenige Augenblicke vorher verlassen. — Ertrunken. Beim Spiel auf der elterlichen Besitzung stürzte das 2 Jahre alte Töchterchen des Hausbesitzers Kastner in Altheide in einen Brunnen und ertrank.

Ruda. Gerädert. Auf hiesigem Bahnhof wurde der Arbeiter Franz Vesper aus Dirschau bei Oberglogau vom Zuge 403 überfahren und sofort getötet. Er hatte im letzten Augenblick den Zug besteigen wollen und ist dabei unter die Räder geraten.

Rybnik. Ein reuiger Dieb. Vor einigen Wochen wurde einem Gutsbesitzer in Marklowitz ein auf 2000 Mk. lautendes Sparkassenbuch gestohlen. Nach einigen Tagen bekam der Bestohlene von dem Diebe, der von der Sparkasse auf das Buch 1000 Mk. abgehoben hatte, den Betrag von 240 Mk. zugeschickt. Kürzlich fand der Besitzer im Pferdestalle den Rest des abgehobenen Geldes in Höhe von 760 Mk. und einen Zettel mit den Worten: „Die Zinsen von dem Gelde werden Ihnen am 1. Juli von einem Kaplan zugehen".

Sagan. Das hiesige Kreishaus soll erweitert werden. Die Kosten hierfür werden auf 68000 Mk. veranschlagt. — Eine Bestie. Bei ihrer Vernehmung im hiesigen Amtsgericht erstach die wegen Betruges angeklagte Arbeiterin Raitge den Arbeiter Linke mit einem Taschenmesser. — Billige Seide. Die hiesige Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß hier eine Frau sehr billig Seide verkaufe, das Meter zu 50 Pfennig. Die Frau wurde in ein Verhör genommen, wobei es sich herausstellte, daß die Stoffe ein Arbeiter Sander, der in Berlin zum Besuch geweilt hatte, die Seide mit nach hier gebracht hatte. Die Polizei verständigte die Kriminalpolizei in Berlin und dieser gelang es, eine Einbrecherbande, die in der Lothringerstraße am 18. April für mehrere tausend Mark Seide gestohlen hatte, dingfest zu machen. — Beim Baden ertrunken ist im Bober der 12jährige Sohn der Witwe Schubert von hier.

Schawoine. Ev.-Kirchliches. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Pastors Bauch ist Pastor prim. Gebauer aus Pitschen O.-S. gewählt worden und wird schon in nächster Zeit in sein neues Amt eingeführt werden.

Schönau. Blutiger Zusammenstoß. Auf der Schönwaldauer Chaussee scheute das Pferd des Stellenbesitzers Gustav Schmidt aus Falkenstein vor einem Motorrade. Schmidt kam unter die Räder des Wagens, sodaß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Der Motorfahrer, der Uhrmacher Sommer aus Neukirch, kollidierte mit dem Gespann und wurde mit dem Rade in den Straßengraben geworfen, wobei das Rad schwer beschädigt wurde. Sommer kam mit geringen Verletzungen davon.

Schweidnitz. Ein guter Fang gelang der hiesigen Polizei durch die Festnahme einer Einbrecherbande. Die Polizei hatte Kenntnis davon erhalten, daß die Einbrecher, welche am Tage zuvor im Böhmschen Grundstück an der Burgstraße Bodenräume erbrochen und dort Zigarren, Seidenwaren usw. geraubt hatten, noch in der Stadt weilten und im Begriff standen, nach Berlin zu reisen. Sofort wurden die Bahnhöfe und alle Schlupfwinkel, welche den Einbrechern Unterkunft bieten konnten, besetzt und nach kurzer Zeit auch drei internationale Verbrecher verhaftet, nachdem im Gepäckraum das zur Absendung bestimmte geraubte Gut beschlagnahmt worden war. Die Einbrecher traten in eleganter Kleidung auf, und einer von ihnen legte alsbald ein Geständnis ab. Danach haben die Diebe zahlreiche schwere Einbrüche in allen Teilen Deutschlands verübt, die sie auf ihren gemeinsamen Fahrten berührten. In Bitterfeld waren sie zusammengetroffen. Ihr erster Streifzug ging über Potsdam nach Berlin. Ihre Spezialität war die Plünderung von Boden- und Lagerräumen. Das Haupt des Unternehmens war der Arbeiter Ernst Schlottig aus Chemnitz i. S. und ihm zur Seite stand ein Schlosser Gustav Barth, aus Saarau stammend, der den Beutezug nach Schlesien angeregt hatte. Zu ihnen gesellte sich dann der Eisendreher Ernst Lindner aus Leisnig bei Leipzig. Besonders schwer wurden von ihnen die Gegend um Forst N.-L. und der Kreis Hoynau heimgesucht. Von den in Schweidnitz gestohlenen Gegenständen hatten sie einen Teil nach Königszelt in die Wohnung einer Schwester des Barth geschafft, wo diese Sachen beschlagnahmt wurden. Die anderen Sachen hatten sie in einem Getreidefelde bei der Kesselstiftung versteckt. — Eine Unwetter-Katastrophe suchte die Stadt Schweidnitz und deren Umgebung heim. Der Blitz entzündete eine große Feldscheuer unmittelbar am Steinbrückschen Vorwerk. Der ausgedehnte Bau brannte bald über und über und stürzte in sich zusammen. In die Aronsche Uhrenfabrik in demselben Stadtteil schlug der Blitz dreimal ein. Doch konnte der Brand schnell gelöscht werden. Ein Schlag traf das Muschnersche Gasthaus „zum Hufeisen". Die Drähte der Fernleitungen wurden zerrissen. In der Gaststube wurde eine Frau betäubt. Getroffen wurden auch das Etablissement Lindenruh, die Roitznersche Fabrik und das Seminar. Von 342 Telephonleitungen des Stadtbezirks waren nach dem Unwetter nur 80 Anschlüsse unbeschädigt, und die Post mußte sofort zahlreiche Kräfte für die Reparaturen beordern. Viele Straßen wurden unter Wasser gesetzt, die Keller überflutet. In der Bolkostraße stürzte das Straßenpflaster metertief in sich zusammen. Die Lomnitzsche Ziegelei war völlig vom Wasser umgeben, und bei den Kasernenbauten bildeten sich in den ausgeschachteten Plätzen tiefe Teiche, auf denen Bretter und Holzgerät schwammen. Die Ernte ist in großem Umfange vernichtet. Was die Hochflut nicht mitnahm, vernichtete der Hagel, namentlich in Ober-Bögendorf und Hochgiersdorf.

Sohrau O.-S. Blitzschlag. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in eine Rindviehherde. Sechs Stück Jungvieh waren auf der Stelle tot.

Sprottau. Eine General-Kirchen- und Schulvisitation fand in den letzten Tagen im Kreise Sprottau unter Teilnahme des Generalsuperintendenten Haupt statt. Die Stadt und die einzelnen Ortschaften waren aufs festlichste geschmückt.

Striegau. Selbstmord durch Erhängen beging in Gräbschen bei Breslau der seit langen Jahren im Dienste der Stadt Striegau stehende Vollziehungsbeamte Hübner. Er war seit Mittwoch vormittag aus Striegau verschwunden und hat von Gräbschen aus, wo er seinen dort ansässigen Sohn besuchte, an seine Frau einen Brief geschrieben, daß er zwei Hundertmarkscheine und drei Fünfzigmarkscheine verloren habe und sich infolge dieses Verlustes das Leben nehmen müsse. Tatsächlich hat H. auch versucht, bei einem Bekannten in Striegau eine größere Summe zu entleihen, was ihm jedoch nicht gelungen ist. — Der 33. Verbandstag der schlesischen Tierschutzvereine fand am Sonnabend in Verbindung mit dem 50jährigen Jubiläum des Tierschutzvereins Striegau unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Kreistierarzt Becker aus Breslau in Striegau statt. Erschienen waren dazu aus 23 Vereinen 42 Vertreter, zum großen Teil mit Damen. — Präparandie. Das Gebäude der neuen Präparandie wurde abgenommen. Es kostet 60000 M.

Tarnowitz. Wegen ein paar Stachelbeeren erschlagen wurde in Radzionkau der zehn Jahre alte Paul Szczygala. Der Junge war über den Zaun des Nachbargartens geklettert, um dort Stachelbeeren zu pflücken. Als er sich beobachtet sah, ergriff er die Flucht. Der Besitzer des Gartens holte ihn ein und schlug ihn mit einer Holzlatte. Der Knabe blieb tot am Platze liegen.

Trebnitz. Sängerfest. In unserer prächtig geschmückten Stadt gaben sich am Sonntag zahlreiche Gesangvereine aus Breslau, sowie Gesangvereine aus Auras, Deutsch-Hammer, Groß-Hammer, Groß-Ujeschütz, Gubrau, Hundsfeld, Juliusburg, Massel, Militsch, Obernigk, Oels, Pawellau, Prausnitz, Rawitsch, Riemberg, Sacrau, Trachenberg und Winzig, zusammen annähernd siebenhundert Sänger, mit ihren Familienangehörigen ein Stelldichein, um in Gemeinschaft mit 10 hiesigen Vereinen die Fahnenweihe des Männer-Gesang-Vereins „Frohsinn" festlich zu begehen. Einen großartigen Anblick bot der Festzug. Zwei Herolde eröffneten ihn, dann folgten 17 Radler auf geschmückten Rädern, 22 Ehrenjungfrauen, Ehrengäste, 50 Vereine mit 27 Fahnen und 3 Festwagen. Landrat v. Scheliha brachte das Kaiserhoch aus. Die Weihe der Fahne erfolgte durch Bürgermeister Goltz. Im Hedwigsbade fand großes Gesangs- und Instrumentalkonzert statt. Abends erstrahlte der Garten in festlicher Illumination, und ein großes Brillant-Wasser-Feuerwerk bildete den Schluß des wohlgelungenen Festes.

Waldenburg. Ertrunken. Beim Spiel auf einem Teiche in Weißstein betrat der 12 Jahre alte Schüler Max Gillner ein Brett und ließ es in dem Wasser treiben. Er stürzte ins Wasser und ertrank.

Warmbrunn. 3000 Mark verlor eine hiesige Dame, die das Geld in einem Notizbuch in Kassenscheinen aufbewahrt hatte. Als eine Frau ihr den Betrag zurückgab, erhielt sie als Belohnung 30 Pf. — Der Automobilomnibusbetrieb auf der Linie Warmbrunn-Krummhübel ist in vollem Umfange aufgenommen worden.

Winzig. Ein Wohltätigkeitsbazar „zum Bau eines Bismarckturmes für den Kreis Wohlau" fand im hiesigen Lustwäldchen statt. Die Einnahme betrug 1600 Mark. — Gestorben ist der Maurermeister Karl Wurst von hier, der die drei Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und sich im französischen Kriege als Landwehrmann bei Belfort das Eiserne Kreuz erworben. Er gehörte länger als 30 Jahre der Stadtverordnetenversammlung an, zuletzt als Vorsteher, war Mitglied der ev. kirchlichen Körperschaften und des Aufsichtsrats des hiesigen Vorschußvereins.

Wohlau. Verkauf an Polen. Das im Kreise Wohlau gelegene 126 Hektar große Rittergut Fröschroggen ist von dem deutschen Besitzer Poetsch an einen Polen verkauft worden. Auch in der Gegend von Herrnstadt mehrt sich der Uebergang deutschen Besitzes in polnische Hände. Dort ist in diesem Jahre bereits die vierte Bauernwirtschaft an Polen verkauft worden. Weitere Verkäufe stehen bevor.

Zabrze. Eine erschütternde Szene spielte sich in der Wohnung des Monteurs Schliwniak ab. Während seiner Abwesenheit war seine Frau im Wochenbett verstorben. Telegraphisch benachrichtigt, eilte er herbei. Als er seine Frau als Leiche vorfand, ergriff er eine Flasche mit Salzsäure und trank sie unter dem Ausruf: „Ich will mit dir vereint sein!" leer. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Lazarett geschafft.

Ziegenhals. Brand einer Möbelfabrik. In der Möbelfabrik von Pantke u. Scheitza brach Feuer aus, welches das Innere der Fabrik vollständig vernichtete. Von dem großen vier Stock hohen Fabrikgebäude stehen nur noch die vier Mauern. Der Schaden ist sehr groß.

Vermischtes.

Berliner Gerichtsszene. Vorsitzender des Schöffengerichts (zum Angeklagten): Ihr Renkontre mit dem Zeugen Kurtze hat sich in einem Restaurant abgespielt. Sie als großer starker Mann sind über den kleinen schwächlichen Menschen hergefallen und haben ihn geohrfeigt. Was wollen Sie denn zur Entschuldigung für diese Brutalität anführen? — Angeklagter Hertel: Ne janze Menge! Uebrijens Sie unterschätzen den Zeujen stark, Herr Jerichtshof; wat den an Körperkräfte abjehn dut, det macht er reichlich wieder jut durch seinen Zungenschlach. Ick habe noch keenen Menschen mit sonne jroße Schnauze kennen jelernt wie Kurtzen. — Vors.: Wenn Sie nicht eine Bestrafung wegen Ungebühr vor Gericht riskieren wollen, dann kann ich Ihnen nur raten, sich einer angemessenen Ausdrucksweise zu bedienen. Ist denn Ihrem Zusammenstoß mit Kurtze ein Streit vorangegangen? — Angekl.: Keene Spur. Wir saßen, eene größere Jesellschaft, alle um eenen Disch rum, rechts neben mir meine Frau und rechts von meine Frau Kurtze. Der Mensch war mir bereits uff de Nerven jefallen. Er führte det jroße Wort und fühlte sich verpflichtet, unausgesetzt uff ander Leut's Kosten Witze zu reißen. Die Jesellschaft kam nich aus det Lachen 'raus. Speziell uff mir und meine Frau schien er't abjesehn zu haben. Meine Olle redete er mit „jnädije Frau" an und mir hat er mehrmals uff andre Weise verhohnepiepelt. Als mein Kolleje Schwertfejer mit seine Frau, die sich verspätet hatten, anlangte, springt Kurtze wie een Jummiball uff und hält eene Art humoristische Ansprache, bei deren Schluß er mit eenen elejanten Schwung Frau Schwertfejer'n eenen Stuhl über'm Dische wegreichen dut. Dabei haut er meine Jattin mit det Stuhlbeen in't Jesichte — aus Versehen natürlich — det's man so knackte. Wir waren im ersten Oogenblick alle furchtbar erschrocken, denn meine Frau hielt sich mit beede Hände det Jesichte und war janz blaß jeworden. „Oller Dussel" wollte sie zu dem sich entschuldigenden Kurtze sagen, et wurde aber bloß een unverständlicher Laut, mit dem zujleich een Zahn raussjesprudelt kam, denn der Kerl hatte ihr det neue Jebiß, wat 75 Mk. kostete, zerschlagen. Eenige von die Jesellschaft hatten natürlich jemorken, wat los war, und schnitten Jesichter, um det Lachen zu verbeißen. Ick machte die Situation een Ende, indem ick Kurtzen rechts und links een paar Backfeifen feuerte. — Der Gerichtshof trug dem Umstande Rechnung, daß der Angeklagte durch des Zeugen Ungeschick gereizt worden war, und erkannte auf 20 Mk. Geldstrafe.

Von der Kaiserin. In ihren Mußestunden beschäftigt sich die Kaiserin wie eine echte Hausfrau mit der Anfertigung von Handarbeiten, und sie besitzt in diesem Fache eine große Geschicklichkeit. Die Kaiserin hat in ihrem Elternhause eine einfache Erziehung genossen und wurde früh daran gewöhnt, sich mit all' den Dingen zu beschäftigen, die ein junges Mädchen, das einmal eine Ehefrau und Hausfrau werden will, unbedingt kennen muß. Diese Erziehung hat die Kaiserin Auguste Viktoria immer hoch in Ehren gehalten, und auch heute weiß sie in ihren Mußestunden nichts Schöneres zu tun, als sich mit der Anfertigung von weiblichen Arbeiten zu beschäftigen. Bekannt ist der „Nähkasten" der Kaiserin, der eigentlich ein ganzer Tisch ist und in dessen Schubladen und Fächern sich alle diejenigen Dinge befinden, die zur Anfertigung von Handarbeiten notwendig sind. Ein außerordentliches Geschick besitzt die Kaiserin in dem Häkeln von Spitzen, und in ihrem persönlichen Wäscheschrank befindet sich an den Bordbrettern eine Spitze, die die hohe Frau als junges Mädchen selbst angefertigt hat. Das Interesse der Kaiserin richtet sich in erster Linie überhaupt auf alles, was selbst gefertigt und selbst erworben ist. Und daher ist auch die Freude, die die Kaiserin an einem Geschenk hat, das aus einer Handarbeit besteht, immer außerordentlich groß. Die Prinzessin Viktoria Luise besitzt eine Decke aus weißen Batistleinen, die über und über mit bunten seidenen Blumen bestreut ist. Der Entwurf und die Ausführung dieser Decke stammt von ihrer kaiserlichen Mutter, und die Decke gehört zu den Stücken, die der Prinzessin besonders ans Herz gewachsen sind. Sie hält sie selbst unter Verschluß und sorgt immer persönlich für ihre Reinigung, wobei sie ängstlich darauf bedacht ist, daß die Blumen auch nichts von Farbe und Form verlieren. In früheren Jahren hat die Kaiserin sehr viel für die Ausstattung von kleinen Kindern bedürftiger Eltern gestrickt und gehäkelt, und so manches Jäckchen, so manches Paar von diesen kleinen Strümpfen hat die hohe Frau selbst verfertigt. Die Kaiserin beendet eine Arbeit immer erst vollständig, ehe sie eine neue beginnt, da sie der Ansicht ist, daß das Interesse an der alten Arbeit nicht mehr vorhanden sein kann, wenn eine neue bereits vorgenommen wird. Auch die Prinzessin Viktoria Luise ist eine Freundin der Handarbeiten, hauptsächlich, weil sie weiß, daß es für ihre Mutter keine schönere Ueberraschung geben kann, als wenn sie ihr einmal zur außergewöhnlichen Gelegenheit eine Handarbeit auf den Frühstückstisch legen kann. Man erzählt, daß vor einiger Zeit Ihre Majestät, die ja bekanntlich immer die erste am Kaffeetisch ist, sich suchend eines Morgens nach der Kaffeekanne umsah. Sie stand verborgen unter einem „Wärmer", einer mützenartigen Vorrichtung aus gelber Seide, auf der der Name der hohen Frau anmutig gestickt war. Die Prinzessin hatte ihrer Mutter diese Ueberraschung bereitet, „damit der Kaffee nicht kalt werde und seinen Duft nicht verliere, ehe Vater kommt". So wenigstens äußerte sie sich, als sie den Dank von ihrer Mutter entgegennahm.

Mahnung.

Keine Blume brich, o Kind,
Freu' an ihrem Duft dich nur,
Raube doch des Lebens Freuden
Nicht den Kindern der Natur!

Wenn du eine Blume brichst,
Welkt sie langsam, Blatt für Blatt;
Weißt du nicht, daß jedes kleine
Blümlein eine Seele hat?

Heinrich Spiller.

Unter fürstlichem Trinkgeld versteht man Geschenke in Bar, von Fürsten gegeben, daß aber Mitglieder regierender Herrscherhäuser selbst Trinkgelder bekommen und in Empfang nehmen, kommt gewiß nur äußerst selten vor. Am englischen Hofe befinden sich zwei Männer von königlichem Geblüte, die das Trinkgeld für geleistete Dienste ehrlich verdient und es zum Andenken an diesen Umstand im Original aufbewahrt haben. Der Herzog von Norfolk war vor kurzem in Rom und wartete im Bahnhof, als eine junge Dame, die ihn für den erwartenden Hoteldiener hielt, an ihn herantrat und ihm ihr Gepäck mit der Weisung einhändigte, es nach dem Hotel zu bringen. Der Herzog verzog keine Miene, tat, wie ihm geheißen und erhielt — 1 Lire Trinkgeld. Der Herzog von Richmond beobachtete einst eine Gruppe Fremder, die sein Schloß besichtigte, als eine zweite Gesellschaft zu gleichem Zwecke erschien. Der Herzog bot sich selbst an, sie als Gäste im Schloß herumzuführen; niemand kannte ihn und einer der Herren gab ihm einen halben Shilling als Douceur.

Was der Chauffeur eines Großfürsten verdient. Ueber die Höhe des Gehaltes, das der Chauffeur eines russischen Großfürsten bezieht, brachte dieser Tage ein Prozeß Aufklärung, der sich vor der vierten Kammer des Pariser Tribunals abspielte. Es handelte sich um eine ziemlich banale Ueberschreitung der polizeilichen Vorschriften, der sich der Chauffeur des seit seiner Vermählung mit der geschiedenen Großfürstin Melitta von Hessen, geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, meist in Frankreich lebenden Großfürsten Kyrill von Rußland schuldig gemacht hatte. Hierbei kam der Anstellungsvertrag des Chauffeurs, der ein Franzose ist und Leclerc heißt, zur Sprache. Monsieur Leclerc erhält monatlich ein Fixum von 500 Franken. Befindet er sich mit seinem großfürstlichen Herrn im Auslande, so hat er Anspruch darauf, daß sein Gehalt ihm in der gangbaren fremden Münze ausgezahlt wird. Aber für Kost, Wohnung, Wäsche und sonstige kleine Ausgaben bekommt er außerdem monatlich noch 515 Franken. Residiert der Großfürst Kyrill in Koburg, so fallen die Ausgaben für Wohnung, Licht und Heizung fort, und Monsieur Leclerc muß sich mit dem bescheidenen Tagegeld von zehn Franken begnügen, um seine kleinen Bedürfnisse zu decken. Seine kaiserliche Hoheit, so heißt es im Vertrage dann weiter, verpflichtet sich, Monsieur Leclerc alle Livreen und zwei Paar hohe gelbe Stiefel zu liefern, die ersetzt werden müssen, so oft dies Monsieur Leclerc für notwendig hält. „Sehen Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein . . ."

Allerlei Wissenswertes. Eine Raupe frißt in einem Monat 6000 mal ihr eigenes Gewicht. — Von elf Millionen verheirateten Frauen in Frankreich sind über zwei Millionen kinderlos. — Bei der Beschleunigung, mit der jetzt Pompeji ausgegraben wird, dürfte es im Jahre 1970 ganz erstanden sein. — Im letzten Jahre wurden in China 2000 neue Schulen eröffnet. — 24 Prozent der festen Erdoberfläche ist Wüste. — Briefkuverts sind erst 100 Jahre im Gebrauch. — Nach Aufzeichnungen von Gelehrten gibt es ungefähr 10000 Fischarten. — In Paris wurden im letzten Jahre etwa 60000 Ringe nach dem Leihhaus gebracht. — Ein Adler kann zwanzig, ein Kondor vierzig Tage ohne jede feste Nahrung leben. — Nach dem chinesischen Recht hat jeder Bürger das Recht, Grabschänder an Ort und Stelle zu töten.

Auf nach Windhuk! So wird wohl manche deutsche Hausfrau ausrufen, wenn sie liest, welche Fleischpreise in unserer Kolonialstadt Windhuk gezahlt werden. Das Pfund Ochsenfleisch in bester Qualität kostet nur 45—50 Pf., Roastbeef und Filet kostet 60 Pf., Beefsteak und Gehacktes 75 Pf., Hammelfleisch 40—50 Pf. und Kalbfleisch je nach Alter 60—90 Pf. Das sind beneidenswerte Zustände, nur darf man nicht vergessen, daß andere Artikel, an die wir sehr gewöhnt sind, so z. B. Bier, dort nur zu recht erheblichen Preisen verkauft werden können.

Wie das schlesische Volk spricht. Zum Amtsvorsteher eines schlesischen Dorfes kommt ein Bäuerlein, um seine Wiederverheiratung anzumelden. „Na, Krause", sagt der Amtsvorsteher jovial, „das ist recht, daß Ihr Euch wieder verheiraten wollt; da gratuliere ich Euch schön zur jungen Frau". „Ach Jes', Herr Amtsvorsteher", entgegnet das Bäuerlein darauf, „sagen Se ock nich ärscht lange was! Wer weeß, was fer a Biest se wieder is".

Besaß mit 11 Monaten 6 Zähnchen und machte Gehversuche.

Wenn solches von einem kleinen, eher zarten als kräftigen Mädchen gesagt wird, fragt man unwillkürlich, wie das wohl möglich war? Der nachstehende Brief wird darüber am besten Aufschluß geben:

Chemnitz-Kappel, Zwickauerstr. 199 I., 8. August 1907.

„Mit besonderer Freude teilen wir Ihnen heute mit, daß unser nunmehr 11 Monate altes Töchterchen Elsiede sich durch den ständigen Gebrauch von Scotts Emulsion geradezu prächtig entwickelt hat. Aus dem früher so schwächlichen Kinde ist ein rundes, frisches Mädchen geworden, das keinen Augenblick mehr ruhig sitzen kann und auch bereits Gehversuche anstellt. Die Zähnchen, wovon die Kleine schon 6 hat, brachen durch, ohne ihr Wohlbefinden im geringsten Maße zu stören".

(gez.) Jos. Linhardt und Frau.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Dank ihrem Wohlgeschmack kann Scotts Emulsion selbst den verwöhntesten Kindern sozusagen mühelos verabreicht werden, was für Mutter und Kind eine unschätzbare Erleichterung bedeutet. Außerdem leicht verdaulich und reich an Nährwerten bewährt sich Scotts Emulsion immer wieder als bestes Kräftigungsmittel.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft; und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Zigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche".**

Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1,50 oder den Karton Zigarillos M. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Nitr. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk. 5, Rehrzucker 15 Teile.

Statistisches aus Berlin. Auf den Berliner 26441 bebauten Grundstücken lasten 600 Millionen Mark Hypotheken. — In der Reichshauptstadt wurden im letzten Jahre 17000 Bettler verhaftet. — Das Königliche Leihamt belieh im letzten Jahre 170000 Gegenstände mit 2250003 Mk. — Für Armen- und Krankenpflege hat Berlin 1908 22 Millionen Mark ausgegeben. — Berlin hatte 1907 514 Konkurse mit 14 Millionen Mark Forderungen, 11 Millionen Mark wurden hierbei verloren. — Die Berliner Markthallen erbringen eine Standgeldmiete von 2 Millionen Mark.

Zwei neue Entschuldigungszettel werden der „Tägl. Rundschau" aus ihrem Leserkreise überlassen. Der erste fesselt durch die Form, der andere durch den Inhalt. 1. Frailain Fl. . . . fraih! Seer geöhrteß Frailain! Vieh Mich Main Junke saogt daß sie Sich Untergestannden hoben Jen su schlaogen. Ich meschte mich dog dieße seer vorbieten. Hogatschunksvohl där ierige P. W. Obensättser und Tepfor zur Zeit Eusenbohnsträkkenorbeider. — 2. Wertes Fräulein! Da mene Tochter hatt 3 Saure Heringe beim Schlafengehen heimlich genascht, hatt dieselbe heute früh' schlechte Folgen gehabt, indem sie hat ihre Strafe entgegen hatt nehmen müßen, ist die Schulzeit verspätet. Achtungsvoll N. N.

Derbe Abfuhr. Fräulein X., eine etwas ältliche junge Dame, wird von einem jungen Manne spät abends angesprochen. — Fräulein X.: „Mein Herr, was wollen Sie? Wenn Sie nicht sofort gehen, rufe ich den Schutzmann!" — Der junge Mann: „Ach, ich wollte nur wissen, welches Bartwuchsmittel Sie gebrauchen!"

Moderne Malerei. „Was stellt denn dies Bild eigentlich vor?" — „„Aber, meine Gnädigste, hab' es vor zwei Jahren gemalt und soll das heute noch wissen?""

Besser als sein Ruf. A.: „Woran ist denn der Schmuhl gestorben?" — B.: „An der Wassersucht!" — A.: „Was Sie sagen, wer hätte das gedacht von dem dreckigen Kerl!"

Das Paradies. „Teurer" Alpenwirt (zum abreisenden Sommerfrischler): „Nun, haben Sie nicht gelebt wie im Paradiese?" — „„Gewiß, gewiß; ich gehe vollständig „ausgezogen"!""

Vergaloppiert. Alte Kokette: „Herr Assessor — Sie haben vorhin die anwesenden Damen mit Rosen verglichen, da können Sie doch unmöglich auch mich gemeint haben!?" — Herr: „Warum nicht, gnädiges Fräulein?! Es gibt doch auch weiße Rosen!"

Verrannt. Hausfrau: „Aber Minna, schämst du dich nicht dich von unserem Diener küssen zu lassen —" — Hausmädchen: „Ach gnädige Frau, ich dacht', es wäre der gnädige Herr!"

Wichtig. Eine Frau, deren Mann gestorben war, sandte einer entfernten Freundin folgendes Telegramm: „Teurer Joseph tot. Verlust durch eine Lebensversicherung vollkommen gedeckt".

MAGGI's WÜRZE mit dem Kreuzstern
leistet im Sommer unschätzbare Dienste.

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung
Kunstartikel. Kinder. Tausendbegeist. Anerkennungen.
Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 584
Belle-Alliance-Strasse 3.

Liebreiz
verleiht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint**. Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. bei Georg Rother, Oskar Scholz und Joseph Pietsch in **Trebnitz**.

Rechnungsformulare
liefern schnell und billig
Maretzke & Märtin,
Trebnitz i. Schles.

Uhr samt Kette
für nur M. 2.—
Wegen Ankauf großer Quantitäten Uhren versendet schlesisches Exporthaus:
1 prachtvolle vergoldete, 36stündige Präzisions-Anker-Uhr samt schöner Kette für **nur M. 2,** wie auch eine 3jährige schriftliche Garantie. Bei Abnahme von 3 Stück **M. 5,50,** 5 Stück **M. 9.** Versand p. Nachnahme durch das
Schlesische Exporthaus
J. Gelb, Neusandez 173.
NB. Für Nichtpass. Geld retour.

Offerten
unter Chiffre . . . befördert die
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
In Hunderten von Annoncen liest man täglich diesen Schlußsatz, ein Beweis, wie man sich mehr und mehr, selbst bei kleinen Anzeigen, wie Gesuchen und Angeboten aller Art der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse bedient. Den Inserenten erwachsen hierdurch mancherlei Vorteile, wie kostenfreie fachmännische Beratung mit Bezug auf zweckmäßige Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtige Wahl der Blätter, strengste Diskretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten unerösffnet zugestellt), sowie eine Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.
BRESLAU I
Schweidnitzerstr. 20/21.

Nichts hindert Sie
bei geringen Aufwendungen sehr elegant auszusehen. Sie müssen nur die vorzüglichen Favoritschnitte benutzen. Für die Hausschneiderei ganz unentbehrlich.
Anleitung durch das Grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) u. das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle der Firma oder wo nicht am Platze, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Solidaria Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart.
Lieferung auf Wunsch gegen **Teilzahlung.**
Anzahlung 20—40 M. Abzahlung monatlich M. 8—10.
Reichsräder bei Barzahlung v. M. 56,— an. Zubehör billigst.
Katalog umsonst.
J. Jendrosch & Co
Charlottenburg No. 120

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholf. hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Rheuma, Gicht?
Wie Gicht, Gelenk-Rheumatismus, Gliederweh, Ischias, Gelenkentzündung, Steinleiden usw. in zahllosen Fällen mit nachweislich **glänzenden Erfolgen** gebessert wurden, geheilt resp. zeigen nachstehende freiwillige Anerkennungsschreiben:
Herr F. G. L. in M. schreibt: Hiermit erkläre ich freiwillig, daß Limosan mich nach zweimaligem Gebrauch von **schwerem Gelenkrheumatismus** vollständig geheilt hat, so daß ich meine Arbeit wieder vollständig aufnehmen kann. **Der Arzt erklärte, das eine Bein würde vollständig steif werden! Mein Bein stand vollständig krumm und steif, und schon den vierten Tag spürte ich wesentliche Besserung.** Der Arzt hatte chronischen Gelenkrheumatismus festgestellt. Jetzt bin ich **vollständig geheilt.**
Typische Verunstaltung durch Gicht, Unheilbare Folge von Vernachlässigung.
Jetzt ist die beste Zeit zum Vorbeugen!
Alle, die in gleicher Weise leiden, erhalten 1) **Hunderte solcher Zeugnisse im vollen Wortlaut,** 2) **eine interessante, belehrende Broschüre,** 3) **eine Probe unseres Gicht- u. Rheuma-Mittels ganz umsonst und postfrei** durch unsere Versandapotheke! Kein Geld, keine Briefmarken, sondern nur Adresse einsenden an
Chemisches Laboratorium „Limosan", Limbach Nr. 534 A (Sachsen).
NB. Den Herren Aerzten stehen größere Dosen u. Literatur zur Verfügung.
Bestandteile: Aethylenimin D. R. P. 1, Glykokollparaphenetidin bas. 4.5, salicyls. b. G. 1, essigs. Salz b. G. 0.4, Lithioncarbonat 0.1.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Gegründet 1825.
Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1908 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1908.

Grundkapital	M.	9000000,—
Prämien-Einnahme für 1908	„	27227743 91
Zinsen-Einnahme für 1908	„	872763 88
Prämien-Ueberträge	„	10045422,46
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4000000,—
Kapital-Reservefonds	„	900000,—
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	1500000,—
Spar-Reservefonds	„	1500000,—
	M.	55045930,25

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1908	M.	14892438159,—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1908 gezahlt	„	15883998,71
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	„	322099876,82
Die Summe der dem Fonds für gemeinnützige Zwecke seit dem Bestehen der Gesellschaft zugeflossenen Beträge beläuft sich auf	„	35433840,14

Die Gesellschaft betreibt außer der **Feuerversicherung** auch die
Versicherung gegen Wasserleitungsschäden, sowie die Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.
Der Abschluß einer Versicherung gegen **Einbruch-Diebstahl** wird für die beginnende **Reise-Saison** besonders empfohlen.
Trebnitz, den 1. Juni 1909.
Agenten der Gesellschaft.
P. Veith, Kaufmann.
In Auras: **J. Heinze,** Bäckermeister.
In Obernigk: **R. Pfeiffer,** Uhrmacher.
In Prausnitz: **W. Schwarz,** Kaufmann.
In Stroppen: **G. Quitte.**

3 Hausfreunde
in jedem Haushalte sind
Dr. Henkels Waschmittel
Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.
Persil: Paket à 35 u. 65 Pfg. Das idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbt** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht,** schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung
Dixin: Paket 25 Pfg. Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!
Henkels Bleichsoda: Die beste Waschhülfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden!
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Fahrräder
Zwecks Reklame
zu ermässigtem Preis
Scholz, Fahrradw.
Steinau a. O. 341.

Schläuche	1 90	2.30	2 75	3.50
Decken	1.95	2.75	3 75	5.25
Starke Gebirgsdecken			4.75	6.25

Wer Stellung sucht, verlange für 10 Pf. **kostenlos** den Schles. Arbeitsmarkt in Neurode.

Bar Geld reell, diskret und schnell verleiht an jedermann, mäßige Zinsen. Provision vom Darlehn. Glänz. Dankschreiben. **C. Gründler, Berlin W. 167, Friedrichstr. 196. Handelsg. eingetr.**

Freiwillige Feuerwehr Auras.

Montag, den 28. Juni 1909, abends 7½ Uhr:

Uebung.

Das Kommando.

Junge Leute

von 14—32 Jahren sucht ständig die **1. Breslauer Dienerschule, Höfchenstr. 89.** Inh. H. Kupka. Antritt jederzeit. Stellung sofort. Prospekte kostenlos.

Ich erkläre

jeder Frau, wie ich eine selten **leichte Entbindung** erreichte. Näh. mit 300 Dankſagungen geg. Rückporto. **Frau H. Johannes**, Bremen I/336.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Wachs. Napht. je 15, Walrat 20, Benzoe f., Venet. Terp., Kampferpfl., Perubalsam je 5, Eigelb 35, Chrysar. 0,5. ● Zu haben in den Apotheken.

Auch in den Apotheken der Umgegend, u. a. **Stadtapotheke Auras**

Konservegläser,

sowie einfache

Einlegekrausen

zum Verbinden in allen Größen empf. äußerst billig

C. J. Spitz.

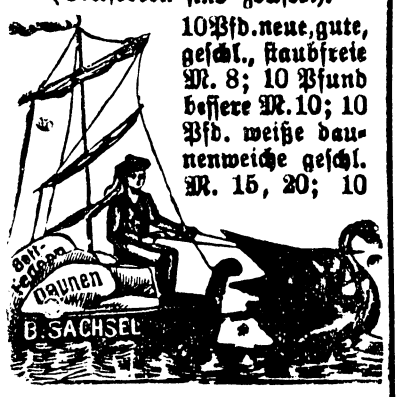
Trebnitz.

Schluß der Inseraten-Annahme

für jede Nummer des „Schlesischen Wochenblattes“: Mittwoch mittag.

!Bill. böhm. Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei).



10 Pfd. neue, gute, geschl., staubfreie M. 8; 10 Pfund bessere M. 10; 10 Pfd. weiße daunenweiche geschl. M. 15, 20; 10 Pfund schneeweiße daunenweiche geschliffene M. 25, 30; 10 Pfd. Halbdaunen M. 10, 12, 15; 10 Pfd. schneew., daunenweiche ungeschl. M. 20, 25, 30. Daunen (Flaum) graue à M. 3, weiße à M. 4, schneew. à M. 5, 5.50, 6 per ½ Kilo. Versand franko p. Nachn. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Bei Bestell. bitte um genaue Adr.

Benedikt Sachsel,

Lobes 21, Post Pilsen, Böhmen.

Frei für alle Bruchleidende.

Einfache Hauskur, die jeder anwenden kann.
Ohne Schmerz od. Gefahr, Zeitverlust od. Arbeitsbeeinträchtigung.

Unentgeltliche Probesendung für Alle.

Ich behandle Bruch ohne Operation, Schmerz, Gefahr oder Zeitverlust. Wenn ich das Wort „behandle“ gebrauche, so will ich nicht damit sagen, daß ich den Bruch einfach zurückhalte, nein, ich meine eine „Behandlung“, die wirklich eine Kur ist und Bruchbänder für immer unnötig macht.

J. Heidbückel.

Unter den Tausenden, welche diese Methode geheilt hat, befinden sich auch: Herr Otto Meinhardt Lambrecht, Weisenweg (Pfalz) Bayern, ein Gärtner, welcher im Alter von 51 Jahren von einem 5jähr. Bruchleiden geheilt wurde, weiteres: Herr Gottlob Walz, in der Meierei Rosenstein, Stuttgart, Württbg., welcher im Alter von 52 Jahren von 25jährigem Bruchleiden befreit wurde, ferner: Herr Stefan Neumann, Schießgasse 745, Neustadt a. d. Tafelfichte (Böhmen) Oesterreich, welcher im Alter von 41 Jahren ohne Operation von einem 18jähr. Leiden befreit wurde und dessen Heilung ein Arzt feststellte, weiters: Herr J. Spitzer, Faswald 41, Post Zöbern, Niederösterreich, ein Landwirt, welcher im Alter von 34 Jahren von 20jähr. Bruchleiden geheilt wurde; Herr J. Künzli, Schuhmacher, Josefstraße 38, Zürich, welcher im Alter von 55 Jahren von einem 30jähr. Hodenbruch geheilt wurde und: weiters Herr Jacob Heidbückel, Surrstraße 2, Essen-West (Rheinland), welcher im Alter von 54 Jahren von einem 6jährigen Bruche befreit wurde.

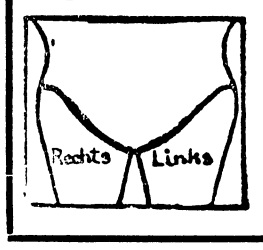
Um Sie und Ihre bruchleidenden Freunde zu überzeugen, daß meine Entdeckung tatsächlich hervorragend ist, bitte ich, sie ohne Kosten für Sie auf die Probe zu stellen. Bedenken Sie! Ich versuche nicht, Ihnen ein Bruchband zu verkaufen, sondern biete Ihnen eine absolut vollkommene und dauernde Kur, das heißt, Befreiung von Schmerz und Leiden, eine wesentliche Erhöhung Ihrer körperlichen und geistigen Energie, mehr Freude und Genuß an den schönen Dingen des Daseins und Jahre glücklichen und zufriedenen Lebens werden Ihrer irdischen Zeit zugeführt.

Senden Sie kein Geld, sondern füllen Sie einfach den angehängten Coupon aus und markieren Sie auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, und schicken Sie mir den Coupon. Vernachlässigen Sie diese wichtige Angelegenheit nicht einen Tag, lassen Sie sich nicht länger von billigen, fertiggemachten Bruchbändern foltern.

Mein bemerkenswertes Angebot ist das ehrlichste, das je gestellt wurde und alle Bruchleidenden sollten es sich sofort zunutze machen.

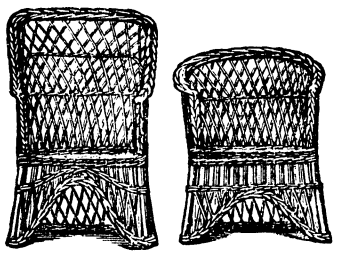
Coupon für freie Behandlung.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte die Fragen und sende diesen Ausschnitt an **WM. S. RICE, R.S., Ltd. (Dept. G. 2340), Stonecutter Street, London E.C., England.**



Alter? .....
Wie lange bruchleidend? .....
Bereitet Ihnen der Bruch Schmerzen? .....
Tragen Sie ein Bruchband? .....
Name .....
Adresse .....

Deutsche erstkl. Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Sprech-, Schreib- u. Landw.-Maschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf **Teilzahlung.** Anzahl. bei Fahrrädern v. 20 M. an. Monatl. Abzahl. von 7 M. an. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon v. 56 M. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenl. **Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln** 244



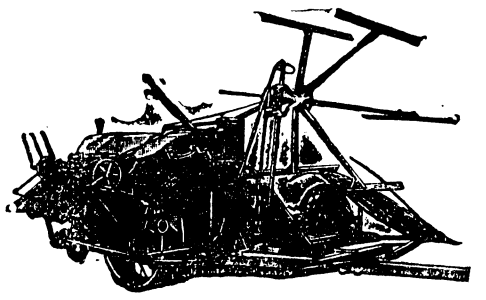
Korbsessel neuest. Art M. 6.30 u. 7.20. Jed. erfreuend. Geschenk direkt v. Korbmöbelfabr. Julius Tretbar, Grimma 540.

3—20 M. Nebenverdienst tägl. d. Schreibarb., häusl. Tätigk., Vertr. f. Damen u. Herren a. Stände. Man schreibe an **Vermittler in Osnabrück Nr. 848.**

Alkoholentwöhnung.

In kurzer Zeit, oft schon nach wenigen Tagen. Auskunft erteilt kostenlos **Falkenberg, Berlin,** Turmstraße 30. — Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte Dank- und Anerkennungsschreiben.

Original-Canada-Mähmaschinen ‚Noxon‘



Grasmäher
Getreidemäher
Garbenbinder

Erstklassiges Fabrikat, moderne Konstruktion.

Kataloge gratis u. franko.

Heuwender, Heurechen, Schwadenwender.

Ph. MAYFARTH & Co., Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 5/7.

Vertreter: **Karl Zaepernik, Trebnitz i. Schl.**

Nach großen Blutverlusten

sind **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“** unentbehrlich. — Seit 45 Jahren glänzend bewährt. Schachtel M. 1.50. Tausende von Anerkennungsschreiben.

Eisen 0,035 g, Koblehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.

Depot: Apotheke zu Trebnitz.

Breslauer Schlachtviehmarktbericht vom 16. Juni 1909.

Der Auftrieb betrug: 1004 Rinder, 1619 Schweine, 1192 Kälber, 202 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 33 Rinder, — Schweine, 1 Kalb, 34 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 Kgr. exkl. Steuer:

	Lebendgew.	Schlachtgew.
Ochsen. Vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. bis 5 J.	32—36	59—69
Junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	27—30	48—55
Mäßig genährte junge und ältere Ochsen	22—26	41—47
Gering genährte Ochsen jeden Alters	bis 21	—
Kalben u. Kühe. Vollfl., ausgem. Kalb. h. Schlachtw.	31—35	60—67
Vollfl., ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 J.	25—29	50—54
Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe 2c.	20—24	41—49
Mäßig genährte Kühe und Kalben	bis 19	—
Bullen. Vollfl. ausgemästete bis zu 5 Jahren	31—33	61—64
Vollfleischige jüngere Bullen	25—29	51—56
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	22—24	bis 50
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	bis 21	—
Kälber. ff. Mastkälb. (Vollmilchm. u. beste Saugkälb.)	38—42	63—73
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	32—36	48—58
Ger. Saugkälb. u. ält., ger. genährte Kälb. (Fresser)	bis 31	bis 47
Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel	34—37	67—73
Aeltere Masthammel	28—31	53—61
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	bis 27	—
Schweine. Vollfl. feiner Rasse u. der Kreuz. b. 1¼ J.	46—48	58—60
Fleischige Schweine	44—45	56—57
Gering entwickelte Schweine sowie Sauen	bis 43	—

Ueberstand verbleiben: 2 Rinder, 31 Schweine, 12 Schafe.

Breslauer Produktenbericht vom 16. Juni 1909.

Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise waren für Roggen und Hafer höher. Weizen bei schwacher Zufuhr fest. Roggen höher. Gerste: Braugerste wenig Geschäft, andere Gerste ruhig. Hafer fester.

Viktoriaerbsen wenig angeboten, 21,50—22—24—25 M. Kleine Erbsen ruhig, 19,00—20,00—21,00 M. Weiße Speisebohnen behauptet, 20,00—21,00—23 00 M. Pferdebohnen fest, 18.50—19,00 M. Lupinen behauptet, gelbe 13—13,50, feinste darüber, blaue 12—12,50 M. Wicken wenig vorhanden, 16—17—18—18,50 M. Peluschken 16,00—18 00 bis 19,50 M. p. 100 Klg. Mehl fest, p. 100 Klg. einschl. Sack Brutto Weizenmehl 00 40 25—41.25, Roggenmehl 0 27,50—28,50, Hausbacken 26,50 bis 26 75 M. Speisekartoffeln p. 50 Klg. 1.50—1,80, Fabrikkartoffeln 1,40 bis 1,50 Mark, je nach Stärkegehalt, Kartoffelfabrikate fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack bei Waggonlad. Kartoffelmehl 25,75—26 M. Kartoffelstärke 25,25—25,50 Mark. Oelsaaten. Hanfsaat ruhig, 20,00—21,00 M. Schlagleinsaat ruhig, schlesische 20,00 — 21,00 — 22,00 Mark, russische 22—24—25, Leindotter ohne Umsatz, 21—22—23—24 Mark. Mais ruhig, 16,75—17,25 Mark. Rapskuchen ruhig, 14—14,50 Mark. Leinkuchen, schles. ruhig, 16,50 — 17, fremder ruhig, 16 — 16,50 Mark. Palmkernkuchen ruhig, 14,50, Roggenfuttermehl fest, 13,25—13,50 Mark. Weizenkleie behauptet, 13—13,25 M. Kartoffelflocken 17,00 M., fr. Stat. schles. Fabriken, alles per 100 Kgr. Heu per 50 Klg. 4,00—4,30 M. Roggenlangstroh p. Schock 40—43 M.

Ware.	Breslau, 16. 6		Gleiwitz, 25. 5.		Glogau, 11. 6.		Grottkau, 9. 6.		Liegnitz, 11. 6.		Militsch, 9. 6.		Neisse, 12. 6.		Neumarkt, 9. 6.	
100 Kilo Weizen	28 60	25,30	27,—	25,—	—,—	—,—	28,50	27,—	29,	26,80	27,—	26,30	28,20	27,60	28,10	27,80
100 „ Roggen	19,50	17,40	20,50	18,50	19,20	19,—	19,60	18,80	19,40	18,40	19,20	18,70	19,—	18,50	19,30	18,70
100 „ Gerste	19,—	14,—	18,50	15,—	—,—	—,—	—,—	—,—	19 50	16,—	17,—	16,—	18,—	17,—	19,—	15,60
100 „ Hafer	20,—	18,—	19,80	18,80	20,—	18 80	19,20	18,80	19,40	18 40	19,40	18,40	18,60	18,—	19,—	17,60
100 „ Erbsen	25,—	17,—	24,—	18,—	—,—	—,—	30,—	26,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	25,—	22,—
100 „ Kartoffeln	3,60	2,80	—,—	—,—	—,—	—,—	3 60	3 20	6,—	3,—	3,—	—,—	4,	3,80	—,—	—,—
1 Kilo Butter	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	2,40	2,—	—,—	—,—	2,—	—,—	2 20	2,—	—,—	—,—
1 Mandel Eier	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,75	—,—	—,80	—,75	—,—	—,—
100 Kilo Heu	8,60	8,—	—,—	—,—	—,—	—,—	8,40	8,—	—,—	—,—	7,	,	9,—	8,—	7,—	6,—
100 „ Stroh	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	6,—	5 60	—,—	—,—	6 30	5,30	6,—	4 40	24,—	20,—

Ware.	Oels, 12. 6.		Patschkau, 11. 6.		Posen, 15. 6.		Brausnitz, 16. 6.		Ratibor, 9. 6.		Trachenberg, 11. 6.		Trebnitz, 12 6.		Wohlau, 15. 6.	
100 Kilo Weizen	27,50	25,70	29 —	24,—	27,40	26,10	—,—	—,—	27,50	27,30	27,—	26 —	28,10	27,30	28 40	27,60
100 „ Roggen	18,80	17,60	19,60	17,—	19.30	18,10	18,80	17,80	19,—	18,70	18,50	18,—	19,40	18,80	19,20	18,80
100 „ Gerste	15,—	14,20	19,—	17,—	16,70	14 80	—,	—,—	—,—	—,—	17,—	15 —	19,—	18,—	—,—	—,—
100 „ Hafer	19,40	17,90	19,40	17,20	19,40	18,20	19,20	18,—	20,40	19,60	18,80	18 —	19,50	19,—	19,20	18,80
100 „ Erbsen	32,—	24,—	24,—	20,—	—,—	—,—	—,—	—,—	28	24,—	24,—	18	21,—	—,—	—,—	—,—
100 „ Kartoffeln	4 60	4,40	4 40	3,—	—,—	—,—	3,40	3,20	4 80	4,—	3,60	2,20	4,—	—,—	4,60	4,—
1 Kilo Butter	2,60	2,10	2,70	2,60	—,—	—,—	2,10	2 —	2,80	2,—	—,—	—,—	2,20	—,—	2 20	2,—
1 Mandel Eier	—,85	—,75	—,—	—,—	—,—	—,—	—,80	—,75	—,90	—,80	—,—	—,—	—,70	—,—	—,80	0 75
100 Kilo Heu	8,—	7,—	8,—	7,—	—,—	—,—	6,50	6,—	10,—	8,—	6,—	3,—	8,—	—,—	7,—	6,—
100 „ Stroh	6 80	6,—	6 —	4,—	—,—	—,—	6,—	4,40	8 —	5,60	5,—	4,—	6 70	4 50	7,—	4,—

Druck und Verlag: Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schl. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Märtin, Trebnitz.

Va banque.

Detektivroman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es ist außerordentlich schmeichelhaft für mich, zumal die Dame des Hauses gar keinen Grund hat, freundschaftliche Gesinnungen gegen Deutschland zu hegen."

„O, bitte sehr, Herr Malling, das Unglück, das ich über dem Atlantischen Ozean erfahren habe, ist schwer und unvergeßlich, aber es wird mich keineswegs ungerecht machen. Ich werde niemals die ungeheueren Vorzüge vergessen, die Deutschland hat, und ich werde stets in lebhafter Anerkennung die Kulturarbeit meiner früheren Landsleute würdigen. Wie zum Beispiel glauben Sie, daß ich das ewige Einerlei des amerikanischen Gesellschaftslebens ertragen würde ohne den unendlichen Schatz deutscher Literatur."

„Und der deutschen Musik," fügte Miß Becky mit überzeugter Begeisterung hinzu.

„Ja, das Kind hat Recht," warf Mr. Woodhouse jetzt ein, „und weil das Kind Recht hat, so soll es uns auch etwas vorspielen, und wenn Du möchtest, kannst Du uns auch etwas singen."

„Vielleicht singt uns Mr. Malling ein paar deutsche Lieder."

Malling blickte die schöne Sprecherin mit lächelndem Kopfschütteln an und antwortete ruhig:

„Nein, mein gnädiges Fräulein, Sie würden einen sehr schlechten Eindruck von mir bekommen, wollte ich mit meiner mißtönenden Brummstimme Ihr wunderbares Spiel verderben. Aber wenn Sie uns, das heißt, ich darf nur sagen mir, einen großen Genuß bereiten wollen, so spielen Sie noch einmal den Karfreitagszauber aus dem Parsifal, dessen letzte Akkorde zu hören ich beim Kommen die Ehre hatte."

Miß Becky war eine echte Amerikanerin. Sie zierte sich keinen Augenblick, sondern begab sich sofort ans Klavier und bald erklangen die wunderbaren Töne des Wagnerschen Tonwerkes von dem herrlichen Bechsteinflügel.

Malling saß mit gefalteten Händen da, und lauschte stumm der über ihn hinrauschenden Musik, die mit einem Ausdruck und einer Leidenschaft vorgetragen wurde, wie er sie noch nie gehört. Zwingend wie die hinreißende Erscheinung dieses Mädchens war auch ihre Kunst, und ihr feines Gefühl für die Schönheiten und die Größe des unvergeßlichen Meisterwerkes hätten einer jeden erstklassigen Pianistin Ehre gemacht.

Darum konnte sich Robert nicht enthalten, als Becky geendet, und nun selber, wie trunken von dem Zauber der Musik stumm an dem Flügel sitzen geblieben war, seine ehrliche Begeisterung auszudrücken. Er fühlte, es war etwas in jenem Mädchen, das über das gewöhnliche Maß der jungen Damen aus der besseren amerikanischen Gesellschaft hinauswuchs. Ein neuer Typus, der aus der Blutmischung des Amerikaners und des Deutschen, speziell einer adligen Dame, hervorgegangen war. Miß Becky mußte den Charakter der zukünftigen amerikanischen Aristokratie darstellen, die bestimmt ist, nicht nur über die Millionen Menschen, sondern auch über die unendlichen Schätze und Reichtümer des Landes zu herrschen.

Mr. Woodhouse konnte nichts von der Begeisterung seines Gastes empfinden, auch der Advokat nicht. Er fühlte wohl, daß aus dem Spiel eine außerordentliche Begabung zu ihm sprach, aber er konnte nicht die Ergriffenheit der echten Künstlernatur Mallings teilen. Für ihn war Miß Becky nichts anderes als ein sehr hübsches Mädchen und eine gewandte Klavierspielerin, der man nach einem guten Diner, das von einem edlen Tropfen hinuntergespült worden war, ganz gerne einmal zuhört.

Als sich daher Malling mit Becky und der feingebildeten Mutter in ein ernstes Gespräch über Wagnersche Musik einließ, absentierten sich die beiden älteren Herren nach dem Rauchzimmer, um dort von ihren Geschäften zu sprechen und den Aussichten, die Robert Malling wohl haben werde.

Es war ziemlich spät, als Burnet und Malling in dem bequemen Fahrstuhl die Höhe hinabfuhren, um dann in das Coupé des Mr. Woodhouse zu steigen, das sie nach der Stadt zurückbringen sollte.

Während der junge Ingenieur in seinem Hotel von einer eigentümlichen Ermüdung bezwungen sofort einschlief und die Nacht traumlos verbrachte, konnte Becky nach der Aufregung, in die sie die Wagnersche Musik und das anregende Gespräch versetzt hatten, nicht sofort einschlafen. Etwas ganz neuartiges beherrschte sie, ein Gefühl, über das sie sich nicht Rechenschaft zu geben vermochte, von dem ihr nicht viel mehr klar wurde, als daß alle ihre Gedanken immer wieder zu Robert Malling zurückkehrten und daß selbst, als der Schlaf ihr die sammetweichen Lider über die Augen drücken wollte, dieser Mann, der mit einer souveränen Gewalt vor ihre Seele trat, um sie wach zu halten und ihre Gedanken zu beherrschen.

Kurz entschlossen erhob sie sich, hüllte sich in ihre weiße weiche Matinee und trat von ihrem anstoßenden Salon hinaus auf eine kleine Veranda, die von den hohen Waldbäumen, die in den Park einbezogen waren, fast überschattet wurde.

Eine tiefschweigende Nacht umfing sie und das Gefühl süßer Einsamkeit legte sich schmeichelnd auf ihre Sinne . . . Einsamkeit, war sie wirklich allein? . . . . sie blickte sich plötzlich ganz erschreckt um, denn es war ihr, als ob sie den Klang von Mallings Stimme gehört hätte, aber sie hatte sich natürlich getäuscht und ein Schauer schüttelte sie, von dem sie nicht wußte, ob er von der Nachtkühle erzeugt, oder durch eine Art Fieberwahn entstanden war, in dem sie sich befand.

Allmählich forderte jedoch die Natur ihr Recht, und eine tiefe Ermüdung befiel sie, sodaß sie schnell aufstand und sich zur Ruhe begab. Es dauerte auch nicht lange, so schlief sie ein. Unruhig war jedoch immerhin ihr Schlaf und von einem seltsamen Traume erfüllt. Ihr war es, als ob sie wie im vorigen Jahre in Bayreuth säße und die gewaltige Musik des zweiten Aktes von Wagners Parsifal töne an ihr Ohr mit ihrem süßen Schmeicheln, mit ihrem zauberhaften Ringeln und Verschlingen, mit lachenden lockenden Liebesscherz und der leidenschaftlich wilden versengenden Glut. Sie sah Parsifal inmitten des Klingsohrschen Zauberschlosses, den töricht reinen, und allmählich nahm er Gestalt und Gesichtszüge Mallings an. Sie hörte die wilden, sich überstürzenden Liebesrythmen Kundrys, und mit einmal schien es ihr, als ob sie selbst Kundry sei, und stürmend klangen von ihren Lippen die Verse, die sich ihr unauslöschlich eingeprägt hatten:

Die Liebe lerne kennen,
Die Gamuret umschloß,
Aus Herzeleids Entbrennen
Dann sengend überfloß:
Die Liebe und Leben
Einst dir gegeben,
Der Tod und Torheit weichen muß.
Sie beut
Dir heut
Als Muttersegens letzten Gruß
Der Liebe ersten Kuß.

Und nun, während sich das Orchester in flammenden Liebesphantasien überstürzt, umschlang sie jener Parsifal, der das Antlitz Mallings trug und drückte seine Lippen in einem leidenschaftlichen Kuß auf ihren Mund.

Ein heißer Wonnezauber überrieselte sie im Traum, ihr Herz schien still zu stehen vor jubelndem Glück und ein jähes Erwachen riß sie von dem Zauber des seltsamen Traumes los.

Sie setzte sich auf, fuhr sich über Stirn und Augen und sank wie ermattet in ihre Kissen zurück. Eine Zeitlang starrte sie mit sehnsuchtssuchenden Augen in das mattrotbeleuchtete Zimmer hinein, dann überstrahlte ein selig-süßes Lächeln ihr wunderbares Gesicht, die Augen schlossen sich, und ruhig, als ob sie nun endlich nach langer Seelenwanderung die Heimat gefunden, schlummerte sie ein.

6. Kapitel.

Durch einen der langen dunklen Gänge des Berliner Polizeipräsidiums in der zweiten Etage, wo die Kriminalabteilung einlogiert ist, schritt Doktor Dalberg langsam, bis er vor der hohen braunen Flügeltür Halt machte, an der der Name Kommissar Vollrad angeschrieben stand. Er klopfte an und sah sich dem Ordonnanzschutzmann gegenüber, der ihn, sofort erkennend, mit auffallender Höflichkeit ohne besondere Anmeldung in das anstoßende Zimmer des Kommissars eintreten ließ.

„Sie haben lange auf sich warten lassen, lieber Freund," begann Vollrad die Sitzung, indem er erst auf die Klingel drückte und dem eintretenden Schutzmann den Befehl gab, daß er niemand einlassen möge, da er jetzt für keinen Menschen zu sprechen sei. Dann griff er nach der Zigarrenkiste im unteren Fache seines Schreibtisches und bot sie Dalberg an.

Der Doktor spannte gewöhnlich seine Freunde wie auch seine Klienten auf die Folter, denn er war gewohnt, alles in Ruhe zu überlegen, bevor er ein Wort sprach, und dieses Wort fiel dann gewöhnlich so knapp und oft so geheimnisvoll aus, daß man ihm den Vorwurf, er posiere ein wenig, nicht ersparen konnte. Aber das war keineswegs der Fall. Dalberg posierte nie, sondern er war gewöhnlich mit seinen Gedanken so sehr beschäftigt und er hatte so oft schlechte Erfahrung gemacht, daß er sich hütete, alles, was er dachte, ohne weiteres auszusprechen. Diese Gewohnheit nun, die er ruhig bei einem Freunde und Kollegen wie Vollrad, hätte fallen lassen können, beherrschte trotzdem seine Natur derartig, daß er auch in Dingen, wo es nicht besonders auf Stillschweigen ankam und auch Männern gegenüber, die sicherlich nicht geplaudert hätten, den geheimnisvollen Diebsfänger spielte.

Darum blieb er jetzt eine ganze Weile stumm sitzen und blies den Rauch seiner Zigarre vor sich hin, während Vollrad, der seine Natur zur Genüge kannte, sich ohne Spannung zu zeigen und ohne sich über Dalbergs Art Gedanken zu machen, seine Arbeit fortsetzte. Er wußte ja ganz genau, daß, wenn sich der Doktor lange genug besonnen hätte, er auch zu reden anfangen würde.

Heute jedoch schwieg sich Dalberg ganz besonders lange aus und Vollrad sah darin ein Zeichen, daß der Doktor entweder eine auffallende Entdeckung gemacht, oder daß ihm eine wichtige Sache, vielmehr eine Sache, die er für wichtig hielt, fehl gegangen war. Endlich jedoch begann der Schweigsame zu sprechen und es stellte sich heraus, daß der Kriminalkommissar seinen Freund richtig beurteilt hatte, nämlich eine wichtige Angelegenheit war fehlgegangen, das heißt, Dalberg hatte mit seiner Auffassung, die der Kriminalkommissar von Anfang an nicht geteilt, gebrochen, und sich einer vollkommen anderen Idee zugewandt, der er von nun an seine ganze Kraft widmen wollte.

„Wissen Sie, Vollrad," begann er langsam und schwer, jedes einzelne Wort aus sich herauspressend, „daß man sich gemeinhin viel mehr täuscht als die Welt, die sich auf unsere Klugheit verläßt, glauben kann."

„Jawohl, weiß ich das, lieber Dalberg, Sie sagen mir damit keineswegs etwas Neues, denn wir Kriminalpolizisten erleben leider jeden Tag das niederdrückende Gefühl unserer Ohnmacht. Aber daß gerade Sie, der doch so mit Lust und Liebe und mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit an die Probleme der Verbrecherpsychologie herantritt, daß gerade Sie eine derartige Enttäuschung erleben, tut mir leid. Ich bedaure es im Interesse der Sache, der Sie dienen und für die ich Ihre vollste Kraft und Ihr bestes Wollen erhalten sehen möchte. Es wäre schade, wenn ein Mißerfolg Sie vergrämte und dem Berufe untreu machte."

Dalbergs Augen leuchteten auf. Dieses Bedauern, das der Mann aussprach, den er selbst für den vorzüglichsten Kriminalisten der Berliner Polizei hielt, schmeichelte ihm und gab ihm den ersten Schein der Arbeitsfreudigkeit zurück, die er verloren hatte und deren er doch bei einem so schwierigen Falle nicht entraten konnte.

„Also klipp und klar ausgesprochen, Freund Vollrad, ich bin auf einer falschen Spur gewesen, das heißt, meine Kombinationen schmeckten ein bischen zu sehr nach Kriminalroman. Man kehrt immer wieder zu seiner alten Liebe zurück und Sie wissen ja, daß ich von der künstlerischen Kriminalistik zu der praktischen übergegangen bin."

„Ja, ja, das weiß ich und wir alle freuen uns, daß es so gekommen ist. Ich habe Ihnen aber gleich angedeutet, daß mir die Geschichte mit der verblüffenden Aehnlichkeit der beiden Brüder und dem Rollenwechsel etwas verdächtig vorkam, etwas sehr verdächtig, aber ich rede Ihnen nicht gern in Ihre Sachen und kontrekarriere nicht ohne Not Ihre Pläne. Dazu haben Sie schon oft bewiesen, wie recht Sie hatten, selbst, wenn Ihr Vorgehen den Schein der Phantastik erwecken wollte."

„Ja, ja, Sie haben ganz recht, und Sie wollen mich ein wenig trösten, weil mir nun die Sache schief gegangen ist und ich jetzt gewissermaßen mit meinen Untersuchungen von vorne anfangen kann. Es schadet ja nichts, hoffentlich nichts, freilich, wir haben Zeit verloren und müssen uns sehr beeilen, wenn wir Sie wieder einbringen wollen."

„Also, Freund, sagen Sie mir, welche Bedenken Sie haben und welche Aktion Sie von mir erwarten."

„Ich bin der Meinung, daß der Fall sich folgendermaßen zugetragen hat: Robert Mallings Lebenslauf ist einwandsfrei durch die vorsichtige und geschickte Tätigkeit der Kriminalpolizei bekannt geworden. Wir haben uns von Anfang an durch die Aussagen des Prokuristen über die Persönlichkeit jenes Bruders täuschen lassen."

„Wissen Sie das ganz gewiß, lieber Dalberg?"

„Ja, seitdem ich mich voll in die Briefe Roberts vertiefte, weiß ich es ganz gewiß."

„Vielleicht kann ich Ihre Ueberzeugung noch etwas mehr stützen durch einen Brief, der heute früh bei der Polizei einging."

„Von wem ist der Brief, lieber Freund?"

„Von dem Barbier Segespon aus Halle, der sich verpflichtet fühlt, uns mitzuteilen, daß ein Mann, auf den das Signalement Robert Mallings paßt, sich am Morgen des 9. September, kurz nach der Ankunft des Berliner Zuges einen dunkelblonden Spitzbart völlig abrasieren ließ. Als Grund gab er an, daß er heftiges Jucken verspüre und fürchte an einer Bartflechte erkrankt zu sein. Der Barbier fand keine Erkrankung und die Sache, die ihm gleich verdächtig vorkam, gewann für ihn kriminalistisches Interesse, nachdem er die Zeitungsberichte über den Mord gelesen hatte."

Dalberg blieb eine ganze Weile in tiefem Schweigen sitzen, dann fuhr er plötzlich auf und sagte:

„Nun sehen Sie, die ganze Sache gewinnt dadurch viel mehr an Wahrscheinlichkeit, daß Robert Mallalling der Verbrecher ist und daß er vielleicht über Halle nach Dresden zurückkehrte und von dort aus die österreichische Grenze gewann. So haben wir bei allem Pech doch wenigstens noch das Glück, nach dieser Richtung hin unsere Recherchen gerichtet zu haben."

„Also wie denken Sie sich auf Grund dieser neuen Ermittelungen den Verlauf des eigentlichen Verbrechens?"

„Günther Malling war ein Sonderling, ein genialer Sonderling, wie ich zugeben will, der ungern über seinen Bruder sprach, ihm jedoch heimliche Unterstützungen zukommen ließ, damit er nicht gänzlich verkommen sollte. Aus der Korrespondenz ersehen wir, daß er ihn fortwährend darauf hingewiesen haben muß, fleißig zu sein, zu lernen, zu arbeiten, damit er ihm einst eine Stütze im Geschäft sein könnte, eine Vertrauensperson, die ihm näher stehen sollte, als jede fremde Persönlichkeit."

„Warum aber, lieber Dalberg, die ganze Geheimniskrämerei, warum die Recherchen durch den Prokuristen?"

„Gott, wer soll in diesen Verschlingungen einen genauen Einblick gewinnen, vielleicht hatte er die Spur seines Bruders verloren und mochte dem Prokuristen nicht mitteilen, daß er früher schon einmal mit ihm in Verbindung gestanden. Das ist doch nebensächlich und kommt nur insofern in Frage, als der Verlust der Spur ganz begreiflich ist, weil Robert Malling ja mit der Absicht umging, seinen Bruder zu bestehlen, vielleicht gar zu ermorden, um in den Besitz der hohen Lebensversicherungssumme zu gelangen. Es ist auch nicht unmöglich, daß Robert Malling einen Komplizen hatte, der ihm bei der Ausführung des Einbruches behilflich war."

„Der Gang der Dinge ließ sich ja ganz gut so denken, Dalberg, aber er ist ein bischen kompliziert und wir haben keine Spuren entdecken können, daß zwei Menschen an dem Einbruch beteiligt waren."

„Das ist auch nicht nötig, lieber Vollrad, denn zwei Menschen können ihre Spuren leichter verwischen, als einer, indem sie sich gegenseitig unterstützen. Sie können auch leichter in Sicherheit kommen und der Polizei eine Nase drehen, indem sie zwei verschiedene Fährten zurücklassen, wodurch man in die Ungewißheit versetzt wird, welcher von beiden man folgen soll."

„Ja, das ist alles ganz gut, aber ich möchte doch in diesem Falle zu äußerster Vorsicht raten, da man nie recht wissen kann, ob das Verlassen einer einmal aufgenommenen Spur nicht zu gefährlichen Konsequenzen führt!"

„Ganz recht, im Grunde verlassen wir ja, wie ich schon andeutete, keine Spur, sondern wir verfolgen den übrig gebliebenen Bruder und wenn wir ihn ergriffen haben, ist es für uns völlig gleichgiltig, ob er Robert oder Günther heißt."

„Wozu zögern wir denn also? Wir brauchen doch nur die Anklage auf Einbruch und Raubmord zu stellen, so liefert uns Amerika Robert Malling glatt aus. Aber gerade weil der Fall so außerordentlich einfach liegt, bin ich mir nicht klar, ob wir in diesem Falle das Richtige tun würden."

„Auslieferungsverhandlungen sind langweilig und langwierig, aber immerhin müßte man den Versuch machen. Man dürfte nicht vor der Tatsache zurückschrecken, bei der Aktion fehl zu greifen, denn, wie Sie wissen, kommt es bei einer kriminellen Verfolgung nicht so sehr darauf an was geschieht, als daß überhaupt etwas geschieht. Wir müssen die Möglichkeit schaffen, den Verdächtigen in unsere Hände zu bekommen. Alles andere ist nebensächlich und bedeutungslos."

„Ja, ja, das ist der allgemeine Polizeistandpunkt, den ich jedoch, wie sie wissen, gar nicht teile, ich bin der Meinung, man soll die Hand nicht eher auf einen Menschen legen, als bis man ihm unleugbar die Tat beweisen kann."

„Haben Sie immer so gehandelt, lieber Dalberg?"

„Nein, aber ich habe auch jedesmal einen Mißgriff getan, wenn ich anders handelte. Ich verkenne keinen Augenblick, daß wir nicht mehr Herren der Situation sind, daß wir möglicherweise einer falschen Spur folgen und darum möchte ich Herrn Robert Malling zunächst noch nicht von Amerika einfordern. Wir wissen ja, wo er ist, wir können ihn überwachen, können jeden seiner Schritte beobachten lassen und im entscheidenden Momente den Haftbefehl absenden. Jede vorgreifende Aktion kann der Sache schaden, den kühnen Verbrecher warnen und ihm die Möglichkeit geben, sich vollkommen in einem Winkel der Welt zu verkriechen. Dann haben wir das Nachsehen, und die Kriminalgeschichte Berlins ist um einen geheimnisvollen Mord reicher."

Vollrad nickte, er konnte sich der Logik seines Freundes nicht entziehen, und besonders der Hinweis, daß auch dieser Mord unentdeckt und ungesühnt bleiben könnte, reichte aus, ihn zu überzeugen. Er gab deshalb den Gedanken, Robert Malling in Leadville verhaften zu lassen, auf und begnügte sich damit, Dalberg alles zu überlassen, was in dem Falle geschehen sollte und mußte.

Eine Zeitlang saßen die beiden Polizeimänner schweigend einander gegenüber und keiner vermochte über die Gedanken zu sprechen, die sein Gehirn durcheilten. Beide waren sich darüber klar, daß sie bezüglich des Falles Malling im Dunkel tappten, und daß nur ein überraschender Zufall Licht in diese Angelegenheit bringen könnte. Es war jedoch nicht Sache Dalbergs, diesen Zufall abzuwarten, er durchstöberte vielmehr in ernster Gedankenarbeit alle Winkel seiner Erinnerung, ob er nicht irgendwo einen ähnlichen Fall entdecken könnte, in dem man so und so gehandelt und dabei zum Ziele gelangt war.

Wieder und wieder warf er die Frage auf, ob man es vielleicht nicht mit einem gewöhnlichen Einbruchsdiebstahl zu tun haben könnte, ob nicht tatsächlich alles, was er über den Fall dachte, von ihm selbst hineingetragen sei, ob er nicht selbst unnötig die Sache erschwerte, weil er dem Verbrecher zu viel zutraute, eine Meinung von dessen Fähigkeiten hatte. Aber er mußte sich sagen, daß ein richtiger Polizist den Gegner nie unterschätzen dürfe, daß er im Gegenteil gut daran täte zu glauben, er habe es mit einem überlegenen Feinde zu tun, der alle Gedanken, die der Polizist habe, schon vorher gehabt und sie darum zu durchkreuzen streben mußte. Wollte er keinen nutzlosen und seelisch aufreibenden Kampf kämpfen, mußte er von dem Verbrecher den allerhöchsten Glauben haben.

„Sehen Sie, Vollrad, wenn wir den Burschen drüben verhaften lassen, so ist er zweifellos in der Lage, sich durch seinen dortigen Advokaten alle und jede Hilfsmittel zu verschaffen. Wir müssen mit amerikanischen Advokaten rechnen, Männer, die unter Umständen für hunderttausend Dollars die glänzendsten Beweise für die Unschuld eines Angeklagten heranschaffen."

„Aber die Gefahr liegt heute genau so wie einige Monate später, lieber Dalberg."

„Doch nicht so ganz, denn wenn es uns gelungen ist, entscheidendes Beweismaterial zusammen zu bringen, können wir die Auslieferungsverhandlungen mit der Regierung geheim führen und schließlich erst dann die Verhaftung verfügen, wenn alles erledigt ist."

„Bemerken Sie nicht, Dalberg, daß wir uns in einem vollständigen Kreis bewegen und nicht eine einzige Tatsache beizubringen vermocht haben, die in einem wesentlichen Punkte fördernd auf unsern Fall gewirkt hätte?"

„Ja, gewiß habe ich das bemerkt, leider. Wir kommen nicht vorwärts, wir kleben an der Stelle und darum wäre es vielleicht doch gut, wenn wir Ihre Ideen benutzten und Robert Malling frisch weg verhafteten."

„Aber jetzt schüttelte Vollrad den Kopf und meinte:

„Nein, Doktor, Sie haben mich mißtrauisch gemacht, ich möchte jetzt wirklich nicht an eine Verhaftung denken, sondern versuchen, klare Beweise heranzuschaffen. Wir versäumen nichts, gar nichts, und zu diesem Zwecke werde ich sofort mit dem Herrn Präsidenten sprechen, damit er Sie mit den weitgehendsten Vollmachten nach Amerika sendet, um Malling zu überwachen und die nötigen Beweise gegen ihn zu sammeln."

„Damit geschieht mir kein Gefallen, lieber

Freund. Man wird alt und bequem."

„Ja, natürlich .... Vollrad lächelte belustigt .... „es scheint mir, Ihr Gefühl für Recht und Gesetz ist schon etwas senil geworden, Sie scheuen sich vor einem schwierigen Problem, durch dessen Lösung Sie dem Rechte zum Sieg verhelfen können."

„Wenn Sie mir so kommen, muß ich natürlich mein Bedenken fallen lassen und mich zu Ihrer Verfügung stellen."

„Das meine ich doch auch, und der Fall ist entschieden dazu angetan, einen Mann, wie Sie, in die höchste Spannung zu versetzen, eine Spannung, gegen die eine Theatervorstellung nichts ist."

Die beiden Männer lachten sich belustigt zu, schüttelten sich die Hände zum Zeichen, daß sie sich einander verstanden und jeder das Seine in dem schwierigen Falle tun wollte.

Mitten in das Gespräch der beiden Männer trat die Schutzmannsordonnanz und überbrachte einen Brief aus Triest, der einen langen Bericht der dortigen Hafenpolizei enthielt.

„Aha, Dalberg, ich glaube, wir bekommen hier eine Nachricht zu unserem Fall."

„Sie glauben? Wo ist der Brief her?"

„Aus Triest, kaiserlich königliches Hafenpolizeiamt steht oben darauf."

„Dann lesen Sie vor und wir werden in kurzem Bescheid wissen."

Vollrad begann zu lesen.

„Ein Mann, auf den die Beschreibung des königlichen Polizeipräsidiums paßt, wurde nach dem authentischen Zeugnis des Triester Heuerbas Megerle auf dem Dampfer „Lukretia", der von Triest nach den Kanarischen Inseln bestimmt war, als Obermaschinist angemustert. Die Abfahrt erfolgte am 14. September. Sofortige Erkundigungen in Teneriffa über Kadiz brachten die Meldungen, daß die „Lukretia", ohne den Obermaschinisten ans Land gesetzt zu haben, nach Philadelphia weiter gelaufen ist, wo sie inzwischen angekommen sein dürfte.

„Na, was sagen Sie zu solcher Ungewandtheit? Nach beinahe zwei Monaten diese Nachricht, wo wir schon am 10. September nach Triest telegraphierten.

„Das ist eben Pech, aber wir haben wenigstens einen Anhaltspunkt und wenn wir die etwas verspätete Erinnerung des Hallenser Barbiers hinzunehmen, schließt sich die Kette. Sie sehen, daß es dringend notwendig ist, lieber Freund, daß Sie sich nach Amerika begeben."

„Aber ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich mich zu müde und zu alt fühle, um noch eine derartige Aktion zu übernehmen. Ich bin froh, wenn ich meine Ruhe habe und meinem Berufe zu Hause nachgehen kann. Mich auch noch jenseits des großen Wassers mit dem Herrn Spitzbuben herumzuschlagen, habe ich nicht mehr Lust."

„Ist das Ihr letztes Wort? Sie waren vorhin noch anderer Ansicht."

„Ja, mein allerletztes Wort. Es ist tatsächlich vollkommen unnötig, daß ich hinübergehe, wir kommen ebenso gut aus, wenn wir die Dinge von hier leiten und einen tüchtigen amerikanischen Detektiv beauftragen, Herrn Malling auf den Fersen zu bleiben."

„Na schön, wie Sie meinen, wenn die Sache fehlgeht, sind Sie der allein Verantwortliche, Sie haben den Rat gegeben ...

„Aber Sie brauchen ihn doch nicht zu befolgen."

„Freilich nicht, aber wen soll ich schicken?"

„Wenn ich niemand zum schicken habe, lieber Vollrad, das heißt, wenn ich keinem einen Fall anvertrauen will, dann gehe ich eben selber."

Vollrad schüttelte mißmutig den Kopf. Die ganze Sache paßte ihm nicht. Es war das erste Mal, daß Dalberg sich so entschieden weigerte, einen Fall zu übernehmen, und wenn ihn einerseits schon diese Weigerung verstimmte, so stellte sie anderseits den Fall ganz entschieden in Frage, denn Dalberg war und blieb doch nun einmal die einzig geeignete Persönlichkeit, eine derartig schwierige Sache glücklich und sicher zu beendigen. Nun aber schien es, daß er tatsächlich nicht Schneid genug dazu hatte, und vielleicht war der Grund für seine Zurückhaltung darin zu suchen, daß er die nötige Klarheit noch nicht gewonnen. Trotz alledem sagte sich der Kriminalbeamte, er müsse alles aufbieten, um Dalberg zur Weiterbearbeitung zu bewegen. Und als er sich erst einmal darüber klar geworden war, fiel ihm auch sofort das Mittel ein, das den Doktor bestimmen mußte. Sofort ging er daher auch zum Angriff vor.

„Sehen Sie, Freund Dalberg, ich achte und ehre Ihre Bedenken, ich sehe auch an der ganzen Art, wie Sie den Fall behandelt haben, daß Sie wirklich nicht mehr der jugendfrische und kraftvolle Diebesfänger sind wie früher ...."

„Na, Sie werden mich doch nicht in einen Fahrstuhl und wollene Decken einpacken wollen? Bis zum Mummelgreis habe ich noch ein bischen Zeit."

Vollrad lächelte innerlich, aber seine Miene verriet nicht einen Zug des Triumphes und besonders zwang er sich, ihn zu verbergen, als er Dalbergs Blick ruhig und forschend auf seinem Gesichte ruhen fühlte. Der Doktor sagte kein Wort, aber dem Polizeibeamten wurde unheimlich unter den scharfen Augen seines Freundes und ehe er sich's versah, hatte er den Blick gesenkt. Sofort auch blitzte es in des Doktors Augen verständnisvoll auf, und er begann mit freundlichem Lachen den Kriminalkommissar zu bedeuten, daß er ihn durchschaut habe und daß es ihm nicht gelingen dürfte, durch den Appell an seinen Ehrgeiz den einmal gefaßten Entschluß in seiner Seele zum wanken zu bringen.

Vollrad jedoch war auch Polizist und ein langjähriger Freund und Schüler Dalbergs. Darum ließ er sich keinen Augenblick merken, daß Dalberg den ersten blinden Angriff für ernst genommen hatte. Er antwortete deshalb mit ruhiger leiser Stimme:

„Aber alter Freund, wie können Sie nur glauben, daß ich Sie auf so plump angelegte Dohnensteige locke. Dazu sind Sie mir ein viel zu schlauer und alter Fuchs."

Dalberg lächelte. Die Anerkennung seines Freundes war ihm verdächtiger, als der vorhin ausgesprochene Tadel. Er wußte im voraus, daß Vollrad jetzt mit seinem groben Geschütz auffahren würde und er hüllte sich stumm erwartend in eine dicke Rauchwolke, durch die er seinen Freund und Kollegen vorsichtig beobachtete.

„Was glauben Sie, was Fräulein Rita denken wird, wenn Sie nun die einmal aufgenommene Spur fallen lassen, oder in die Hände eines durchaus interesselosen bezahlten Spitzels legen?"

Wahrhaftig, dieser Vollrad, dachte Dalberg bei sich, kann doch mehr als Brot essen und Rotwein trinken, er ist ein feiner Psychologe und er kannte ihn ganz genau. Wenn er sich auch nie viel aus den Frauen gemacht hatte, wenn sie ihm immer mehr ein Unglück, als ein Glück zu sein geschienen hatten, weil sie mit einem Blick, mit einem Lächeln die kühle Ruhe der Seele vernichten und ebensowohl durch ihr Entgegenkommen wie durch ihr Verschmähen die Nerven in fieberhafte Spannung setzen, so konnte er sich doch dem Eindruck, den die Persönlichkeit Ritas auf ihn gemacht, nicht ohne weiteres entziehen. Er war immerhin ein Mann, und das Unglück der schönen Künstlerin ging ihm zu Herzen. Ein freundschaftlicher Händedruck, ein lieber Blick aus den schönen, geistvollen Augen, die durch die Tränen um Malling etwas so unendlich Reizendes gewonnen hatten, vermochte selbst sein alterndes Junggesellenherz noch in Flammen zu setzen. Gerade weil er von den Frauen nichts mehr zu hoffen hatte und von dieser Rita erst recht nichts, gerade deshalb übte sie einen dämonischen Zauber auf ihn aus, den man gewöhnlich mit dem landläufigen Ausdruck bezeichnet, daß er für sie durchs Feuer gehen würde. Für Rita hegte er eine stumm getragene Neigung, nicht etwa wie ein kraftvoller Mann, dessen Liebe stürmisch nach dem Besitze eilt, sondern wie ein resignierender, auf alles Glück verzichtender treuer Freund, der nicht einmal schmerzlich bewegt wird, wenn er einen anderen im Besitze der Angebeteten sieht, und der in treuem Verzichte doch den letzten Tropfen Blutes hinzugeben bereit ist, um ihr eine freudige Stunde, einen Tag des Glückes, einen Sonnenblick in trüben Zeiten zu schaffen.

Rita war also das Zauberwort, das Vollrad richtig gewählt hatte, um Dalberg von seiner Weigerung abzubringen.

„Na ja, Sie haben recht. Gehen Sie also zu dem Präsidenten und lassen Sie meine Vollmachten aufsetzen."

Er zog die Uhr.

„Es ist jetzt zwölf, um zwei Uhr geht der Zug nach Hamburg und heute Nacht läuft ein Dampfer der Hapag aus, bestellen Sie mir sofort telegraphisch eine Kabine, um ein Uhr bin ich reisefertig und wenn es Ihnen recht ist, können wir zum Abschied bei Hiller frühstücken. Punkt dreiviertel zwei steht die Droschke vor dem Restaurant und wenn es Ihnen Vergnügen macht, können Sie mich bis zum Lehrter Bahnhofe begleiten. Adieu und auf Wiedersehen."

Die beiden schüttelten sich die Hände und Dalberg verschwand, indes Vollrad sich vergnügt lächelnd die Hände rieb und gleich darauf seinen Ordonnanzschutzmann zum Präsidenten schickte, anzufragen, ob der Chef für ihn in betreff des Falles Malling zu sprechen sei.

7. Kapitel.

„Malling, Woodhouse & Co." hieß die neue Gesellschaft, die nach eingehendem Vertrage, den der kluge deutsche Anwalt aufgesetzt, zu stande gekommen war, und eine Stunde nach Unterzeichnung der Gründungsurkunde, war Robert Malling in Begleitung eines deutschen Geologen und mehrerer Arbeiter nach den Canons des Kolorado abgereist, um die ersten Untersuchungen auf Eisen zu machen.

Es war eine interessante, aber auch beschwerliche Reise, die die kleine Karawane von der letzten Station, der nach Utah führenden Bahn auf einem Motorboot den Kolorado abwärts machte. Für Malling und Dr. Elßner, den Geologen, war das fortwährend wechselnde Panorama der gewaltigen an den Fluß herantretenden Gebirgsmassen hoch interessant und es gab keinen Augenblick, wo sie sich gelangweilt hätten. In der Nacht konnte die Reise natürlich nicht fortgesetzt werden, weil die Unkenntnis des Flusses vielleicht zu unangenehmen Kollisionen hätte führen können, denn in den tiefeingegrabenen Schluchten riß fast jedes Gewitter einen mächtigen Felsblock herab und warf ihn in das Strombett, wodurch die Strömung sich einen neuen Weg bahnte und dadurch mit ihrem Treibholz dem Motorboot aufs äußerste gefährlich werden konnte. Man legte daher des Nachts am Ufer an und verbrachte die Zeit bis zum Grauen des Tages unter einem dauerfesten Zelte, das gegen die allmählich kühler werdenden Nächte vollauf geeigneten Schutz bot.

Wenn dann der Tag anbrach und das Boot mit leisem Zischen die dunkle Flut des mächtigen Stromes durchschnitt, saßen der Führer der Expedition und sein Kollege über die Karten gebeugt und studierten eingehend die Bodenverhältnisse des Kanabplateaus, wo sie die ersten Untersuchungen auf Eisen anzustellen beabsichtigten.

„Sie glauben nicht an Eisen, lieber Doktor?"

„Ehrlich gesagt, nein, Herr Malling, aber es ist gar nicht unmöglich, daß wir wesentlich wertvolleres Metall finden, Kupfer und Gold, wobei ich Ihnen nicht verhehle, daß es bisher ganz unmöglich gewesen ist, diese Erzlager auszubeuten, weil das Wasser absolut fehlte."

„Schön! Ist das eine Schwierigkeit, die unüberwindlich wäre?"

„Bis jetzt, ja."

(Fortsetzung folgt.)

Rotklee und Esparsette.

In einem Vortrage über „Neue Erfahrungen und Versuche auf dem Gebiete des Futterbaues“ in der Gesellschaft schweizerischer Landwirte führt Dr. A. Volkart u. a. aus: Der Rotklee (Dreiblattklee, Pfundklee) wird besonders in der Ostschweiz noch viel rein angebaut. Im Samenhandel wird bei uns meist steirischer Rotklee angeboten, selbst dann, wenn in Steiermark überhaupt keiner gewachsen ist. Es ist dies meist böhmischer oder ungarischer, was aber nicht viel zu sagen hat, denn der echte steirische Rotklee, der aus Obersteiermark stammt, ist im Handel gar nicht erhältlich. Der andere, aus Untersteiermark, ist meist vermischt oder nachgezogen aus Saatgut aus Ungarn, Böhmen, Mähren, Siebenbürgen usw.; der Unterschied dieser verschiedenen österreichischen Sorten ist nicht groß. Geringer ist der italienische Rotklee (der oft auch in der ungarischen Tiefebene nachgebaut wird), weil er nicht winterfest ist. Am besten sind die süddeutschen Provenienzen, Pfälzer- und Schwarzwälder-Rotklee. Der südfranzösische ist ganz verwerflich; der amerikanische ist mit Recht ganz verschwunden. Dafür kommt jetzt viel minderwertiges russisches Saatgut zu uns, oft zwar nicht direkt, sondern über Ungarn, auch über Süddeutschland. In samenarmen Jahren wird dort russischer Klee verwendet, der Samen davon aber dann wieder als echter steirischer oder Schwarzwälder dem Handel anvertraut. Auch französische Sorten verschlechtern das westdeutsche Saatgut. So findet eine fortwährende Verschlechterung der guten Sorten statt. Deshalb zurück zu Samenbau im Inlande. Keine ausländische Sorte reicht nur im entferntesten an unsere einheimischen, lokalen Qualitäten heran.

Die Esparsette. Allgemein wird Klage geführt, der „Esper“ tauge nicht mehr, er verlasse zu früh das Feld. Das stimmt. Die Gründe hierfür sind verschiedener Natur. Man verlangt heute auch mehr vom Esper als früher. Der Boden ist nährstoffreicher, besser gedüngt, so daß die Gräser besser überhandnehmen können und den Esper unterdrücken. Auch Krankheiten sind schuld. Die Hauptursache aber liegt in der Verwendung minderwertigen, ausländischen Saatgutes, besonders seit Mähren, Ungarn und Südrußland Lieferanten geworden sind. Der Schwarzwälder-Esper ist noch die beste fremde Sorte. Bei den Versuchen der Samenkontrollstation und Versuchsanstalt Zürich war nach vier Jahren aller ausländische Esper verschwunden, während der inländische noch gut dastand. Und die Moral von der Geschicht? Bauer kauf' das fremde Zeug nicht! Zurück zur Selbstproduktion des Espersamens, dann kommt auch der Esper wieder zu Ehren. Tatsächlich hat man dann auch verschiedenerorts damit wieder angefangen; so produziert die Waadt schon ziemlich erhebliche Quantitäten.

Ferkelbuchten.

Von großem Nutzen für die Entwickelung der Ferkel ist es, wenn den Ferkeln eine besondere Bucht zur Verfügung steht, in welche sie von der Saubucht aus jederzeit gelangen können. Die Zugänge zur Ferkelbucht sollen natürlich nicht größer sein, als daß die Ferkel gut durchkommen können. Da das Futter, das die Muttersauen erhalten, den Ferkeln gar nicht immer zuträglich ist, so kann man dann die Ferkel während der Fütterung des Muttertieres in der Ferkelbucht abgesperrt halten. Sehr empfehlenswert ist es, den Ferkeln von der Zeit an, wenn sie ein Lebensalter von vierzehn Tagen erreicht haben, in geringen Mengen ganze Weizen- oder Gerstenkörner zu verabreichen, wobei die Körner auch am besten in der Ferkelbucht den Tieren vorgelegt werden. Es empfiehlt sich bei Anlage von Schweineställen, zwischen je zwei Saubuchten eine Ferkelbucht einzufügen.

Soll man Sämereien selbst ziehen oder soll man sie kaufen?

Bei dem Gemüsebau zum Erwerb spielt der Preis des Samens bei vielen Sorten gar keine Rolle. Die Kulturunkosten 2c. sind im Vergleich zum Samenpreise so hoch, und die Ernteergebnisse sind bei Samen von verschiedener Qualität so verschieden, daß der einsichtige Gemüsegärtner gern einen sehr hohen Preis für seinen Gemüsesamen anlegt, wenn er nur der Ueberzeugung ist, daß er Samen erhält, der ihm eine Vollernte verspricht. Wirklich guter Gemüsesamen ist von manchen Sorten aber sehr selten zu haben. Die Preisverzeichnisse zeigen zwar ganz hervorragend, schöne Abbildungen und Beschreibungen weisen so viele mögliche und unmögliche, außergewöhnliche, gute Eigenschaften der einzelnen empfohlenen Sorten auf, daß der Gemüsegärtner, der diese Sorten kauft und anbaut, eigentlich schon nach 1—2 Jahren ein reicher Mann sein müßte. In Wirklichkeit aber ist das doch ganz anders. Das Papier ist geduldig, und die Produkte der Samen entsprechen in vielen Fällen durchaus nicht der Beschreibung. Bei vielen Gemüsezüchtern bildet aber der Erlös eines einzigen Artikels die halbe Jahreseinnahme, und wenn die Sorte fehlschlägt, ist er ein geschlagener Mann und kann den Schaden erst nach Jahren wieder beibringen.

Nur aus diesem Grunde baut eine große Anzahl gerade der hervorragensten Gemüsezüchter einen Teil ihres Samenbedarfes selbst. Das ist durchaus keine falsche Sparsamkeit, sondern nur notgedrungene Selbsthilfe. Die Leute bauen natürlich keine Bohnen, Erbsen, Spinat oder dgl. Samen, sondern Gurken, Kohlarten 2c. und besonders den Treibgemüsesamen selbst an. Wenn so ein Gemüsezüchter sich z. B. aus seinem großen Feld-Sellerie die 3—5 allerschönsten Köpfe aussucht und von diesen Samen zieht, so wird er daraus sicher bessere Sellerieknollen erzielen, als aus den meisten gekauften Samen. Die Ernte aus den 3—5 Köpfen reicht aber auf 3—4 Jahre aus, und da Selleriesamen mindestens 5 Jahre aufgeht, wenn er gut geerntet wurde, so braucht er nur alle 2—3 Jahre Selleriesamen ziehen und hat doch stets ein Jahresbedarfsquantum in der Reserve, wenn er ja einmal eine Fehlernte machen sollte. Wer also keine ganz zuverlässige Bezugsquelle hat, baue sich die Samensorten, auf die es ihm besonders ankommt, selbst.

Der Rotlauf der Schweine.

a. Wesen.

Der Rotlauf der Schweine ist eine ansteckende, mit erheblicher Störung des Allgemeinbefindens verlaufende, durch den Rotlaufbazillus verursachte Erkrankung der Schweine.

Der Ansteckungsstoff wird von den Tieren mit dem Futter (Getränke) oder auch gelegentlich beim Wühlen in Schmutz und Unrat aufgenommen. Der Ansteckungsstoff wird von den kranken Tieren hauptsächlich mit dem Kote ausgeschieden und gelangt so in Ställe, Dungstätten und Höfe. An feuchten Stellen, z. B. im feuchten Erdboden, in Jaucherinnen und Pfützen, kann sich der Ansteckungsstoff lange Zeit erhalten und weiter entwickeln. Durch Kälte wird er nicht unschädlich gemacht. Durch Wärme wird sein Gedeihen befördert. Deshalb tritt die Rotlaufseuche besonders in der warmen Jahreszeit auf.

b. Merkmale an den lebenden Tieren.

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes des Rotlaufs hat nicht die sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Es vergeht vielmehr eine bestimmte Zeit (Inkubationszeit), bevor offensichtliche Krankheitserscheinungen hervortreten. Die Inkubationszeit ist verschieden, beträgt aber meist zwei bis drei Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere hohes Fieber mit erhöhter Temperatur der Haut, Verlust der Munterkeit und des Appetits; sie liegen viel, verkriechen sich in der Streu und zeigen nach dem Auftreiben einen schwankenden Gang. Nach kurzer Zeit treten in der Haut, besonders an der inneren Fläche der Hinterschenkel, an den Geschlechtsteilen, unter dem Bauche, der Brust und dem Halse, zuweilen auch auf dem Nacken, dem Rücken und an den Ohren, rote Flecken auf. Die Rotfärbung der Haut breitet sich schnell aus und nimmt an Stärke zu, so daß die Tiere bei vorgeschrittener Krankheit an der unteren Fläche des Körpers kupferrot bis blaurot erscheinen. Die Krankheit endet bei den meisten Tieren in kurzer Zeit mit dem Tode. Gutartig ist der Krankheitsverlauf bei einer Abart des Rotlaufs, den Backsteinblattern (Nesselfieber, Fleckrotlauf, Masern, Knotenrose). Hierbei äußert sich die Erkrankung in rundlichen oder eckigen, beetartig über die gesunde Haut erhabenen, roten bis blauroten Flecken in der Haut. Störungen des Allgemeinbefindens, wie sonst beim Rotlauf, pflegen bei den Backsteinblattern nur im Anfang der Erkrankung zugegen zu sein. Bei den Tieren, die den Rotlauf überstanden haben, entwickelt sich zuweilen als Nachkrankheit eine mit fortschreitender Abmagerung und Anschwellung der Gelenke verbundene Steifheit; in anderen Fällen zeigen sich bei ihnen durch Herzfehler bedingte Erkrankungen.

c. Merkmale an den toten Tieren.

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten rotlaufkranken Schweinen findet man neben der Verfärbung der Haut eine mehr oder weniger hochgradige Entzündung der Magen-Darmschleimhaut, Schwellung und blaurote Färbung der Milz, Schwellung u. Rötung der Gekröslymphdrüsen, Schwellung der Leber und eine meist mit Blutung verbundene Entzündung der Nieren. Bei den Backsteinblattern sind die Veränderungen in der Regel auf die erkrankten Hautpartien beschränkt.

d. Anzeigepflicht.

Wenn ein Schwein unter den angegebenen Erscheinungen erkrankt, so liegt der Verdacht des Rotlaufs vor. Von dem Rotlaufverdacht ist der Behörde Anzeige zu erstatten.

Gemeinnütziges.

Petroleumlampen zu kitten. Hat sich bei einer Petroleumlampe das Bassin vom Fuße abgelöst, so wird in einem blechernen Löffel ein Stückchen Alaun geschmolzen, rasch in die Oeffnung des Fußes gegossen und das Glasbassin so schnell wie möglich hineingedrückt. Das gute Gelingen dieses einfachen Verfahrens hängt von der Geschwindigkeit ab, mit der man Fuß und Bassin ineinanderfügt.